Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.36, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen ist Preisliste Nr. 9 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 9 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 125 — Freitag, 30. Mai 1941 — 89. Jahrgang

Vor der Entscheidung auf Kreta

Die Front der britischen Truppen beginnt sich in örtliche Widerstandsnester aufzulösen

ns. **Berlin**, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) **Die Entscheidung auf Kreta ist, das lassen die letzten Meldungen klar erkennen, in großen Zügen gefallen. Wenn auch an verschiedenen Punkten noch Widerstand geleistet wird, so ist Kreta doch eigentlich schon heute für die Engländer verloren. In einer der kühnsten Operationen der Kriegsgeschichte haben deutsche Fallschirmjäger, Luftlandetruppen und Gebirgsjäger in harten, erfolgreichen Kämpfen den Engländern diesen außerordentlich wichtigen Stützpunkt entrissen. Es ist wiederholt von englischer Seite auf die Bedeutung Kretas im Plan der Empireverteidigung hingewiesen worden. Gerade deshalb hat man auch immer wieder erklärt, daß man Kreta bis zum äußersten verteidigen werde. Man hat zunächst auch die Welt glauben machen wollen, daß der deutsche Angriff völlig aussichtslos sei. Politiker, die diesen Unsinn redeten und Zeitungen, die diese Lügen veröffentlichten, stehen heute als blamierte Europäer da. Aber es ist ja eine alte Erfahrung, daß man in England an Lügen festhält, so lange es irgend geht.**

✦

wt. Der Kampf um Kreta ist in das Endstadium eingetreten. Der zähe und erbitterte Widerstand der britischen Truppen — es handelt sich wieder in erster Linie um Australier und Neuseeländer — ist an entscheidenden Stellen gebrochen worden und, wie der gestrige OKW.-Bericht meldet, in Verfolgungsgefechte übergegangen. Während sich die Aufmerksamkeit des britischen Befehlshabers auf die deutschen Operationen im westlichen Teil der Insel konzentrierte, gelang es den Italienern im Osten Kretas Fuß zu fassen. Wie „Giornale d'Italia" berichtet, sind Marinelandetruppen und Truppen des italienischen Heeres ausgeschifft worden. Damit ist eine neue Front geschaffen und die Verteidiger sind zwischen zwei Feuer geraten. Da nach englischen Angaben eine Verstärkung der britischen Streitkräfte von Ägypten her sehr schwierig ist, hat der Kampf für die Engländer jede Erfolgschance verloren.

Nachdem Churchill in seiner letzten Unterhaus-Rede sich bereits pessimistisch über Kreta äußerte, versucht nun die englische Presse die Öffentlichkeit auf eine neue Niederlage der britischen Truppen vorzubereiten. Während man die bisherigen deutschen Siege mit der Waffenüberlegenheit erklärte, gesteht der militärische Korrespondent des „News Chronicle" ein, daß auf Kreta nicht die Tanks, sondern das Menschenmaterial entscheidend sei. Da aber die deutsche Luftwaffe den Luftraum beherrsche, sei es unmöglich, Verstärkungen auf Kreta zu landen. Er stellt damit der vielgerühmten meerbeherrschenden Flotte Großbritanniens, die die deutsche Landung nicht verhindern konnte, ein sehr schlechtes Zeugnis aus und sagt selbst, daß es, gerade bei Neumond, keine Entschuldigung für das Versagen des britischen Nachschubs gäbe. „Daily Expreß" erläutert die Schwierigkeiten und weist daraufhin, daß an der steilen Südküste auch von kleineren Schiffen keine Truppen an Land gesetzt werden könnten. Die Häfen der Nordküste aber lägen unter dem anhaltenden, schweren Bombardement der deutschen Flugzeuge. Damit ist ein neuer Beweis für die Überlegenheit der Luftwaffe, auch gegenüber starken Flottenverbänden, erbracht.

Die englischen Blätter lassen kein Zweifel darüber, daß der Verlust Kretas für England einen schweren Schlag bedeuten würde. Man tut gut, diese Feststellung in Erinnerung zu behalten. Nach dem Fall Kretas wird London zweifellos wieder versuchen, die Insel als völlig unwichtig hinzustellen. Wir wissen das ja aus alter Erfahrung. „Daily Herald" weist vorerst noch darauf hin, daß die Preisgabe Kretas für die Deutschen einen starken Prestigegewinn in den Mittelmeerländern und im mittleren Osten zur Folge haben müsse. Militärisch gesehen, verfügten sie dann über eine vorzügliche Basis für weitere Luftangriffe gegen Ägypten, Palästina und Cypern. Die Flugplätze Kretas seien zwar nicht in gutem Zustande, sie könnten aber von den Deutschen ausgebaut und planmäßig vermehrt werden. Die deutsche Luftwaffe werde durch den Besitz Kretas noch geschmeidiger in ihren Bewegungen als bisher. Für England bedeute der Verlust der Insel den Wegfall einer starken Verteidigungsbastion im ägäischen Meer. Das sei im Augenblick „ungeheuer viel". „News Chronicle" nennt die Kämpfe auf Kreta die Entscheidungsschlacht um den Besitz des östlichen Mittelmeerbeckens. Kreta in den Händen der Deutschen bedeute eine erneute, starke Bedrohung des Suez-Kanals. Darüber hinaus würde der ganze mittlere Osten sein Vertrauen zu England verlieren und der Glauben erschüttert, daß noch irgend etwas auf der Welt die Teutonen in ihrem Vordringen aufhalten könne.

War es in Frankreich die „ungeheure Masse der deutschen Tanks", die die überraschend schnelle Entscheidung herbeiführte, so haben sie diesmal, wie „Daily Mirror" behauptet, ihren Landungserfolg dem Verrat griechischer Spione zu verdanken. Der Schuldige ist also gefunden. Niemals aber bringt der Engländer soviel Ehrlichkeit auf, die soldatische Überlegenheit seines Gegners anzuerkennen. Diese innere Verlogenheit ist einer der Hauptursachen für den Untergang der britischen Macht.

„Britische Truppen warten vergeblich auf Rettung"

Meisterhaft durchgeführte Operationen deutscher Fallschirmjäger

Beirut, 30. Mai. (Letzte Funkmeldung.) In Ägypten trafen jetzt die ersten Flüchtlinge aus Kreta ein. Es handelt sich um 17 Australier unter der Führung eines Offiziers, die zunächst mit einem kleinen Fischerboot geflohen waren und später von einem englischen Zerstörer aufgenommen wurden. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß die ganze Südküste von Kreta mit Gruppen englischer, australischer, neuseeländischer und griechischer Soldaten besetzt ist, die dort den Horizont nach englischen Schiffen absuchen in der Hoffnung, gerettet zu werden. Bisher sei diese Hoffnung aber enttäuscht worden. Zahlreiche andere hätten versucht, sich in kleinen Fischerbooten selbst in Sicherheit zu bringen. Bisher ist jedoch keines dieser Boote eingetroffen.

Der australische Offizier, der verschiedentlich Augenzeuge von Fallschirmabsprüngen deutscher Truppen war, gab seiner Bewunderung über diese meisterhaft durchgeführte Operation Ausdruck. In ununterbrochener Reihenfolge kamen die Truppen zu Boden, gruppierten sich sofort wieder und gingen unverzüglich zum Angriff über. Die deutschen Fallschirmjäger seien so musterhaft ausgebildet, daß sie ihre Absprünge selbst in solchen Gebieten durchführten, die man bisher ihrer Beschaffenheit wegen als für Fallschirmspringer völlig ungeeignet angesehen habe.

Das Verdun des englischen Mittelmeer-Geschwaders

Trübe Betrachtungen des australischen Ministerpräsidenten.

wt. Die Schlacht um Kreta ist zu einem Verdun der britischen Flotte geworden. Die ungewöhnlich hohen Verluste an Kreuzern und Zerstörern müssen für England, besonders für seinen Geleitschutz, verhängnisvolle Nachwirkungen haben. Darüber ist sich Churchill klar. Um den deprimierenden Eindruck abzuschwächen, hat er sich wieder einmal zu einer ratenweise Bekanntgabe der Verluste entschlossen. Nachdem er bereits den Untergang von drei Kreuzern und vier Zerstörern zugegeben hat, läßt er nun durch die britische Admiralität auch die Vernichtung des Schweren Kreuzers „York" (8250 Tonnen) veröffentlichen. Nach den amtlichen englischen Angaben lag das Schiff zur Reparatur in der Suda-Bucht, als die Schlacht um Kreta begann. Der Kreuzer sei verschiedene Male mit Bomben belegt worden, so daß er nunmehr als verloren gelten könne. Die „York" lief 1928 vom Stapel, hatte eine Geschwindigkeit von 32 Knoten und 650 Mann Besatzung. Sie war mit sechs 20,3-Zentimeter-Geschützen, acht 10,2-Zentimeter-Flugabwehrgeschützen, außerdem mit leichterer Flak, Maschinengewehren und Torpedo-Ausstoßrohren ausgerüstet. Außerdem gab London den Untergang des großen Zerstörers „Malbena" bekannt, der durch eine Flugzeug-Bombe getroffen und versenkt worden sei. Es handelt sich um ein ganz modernes Schiff, das erst 1937 vom Stapel lief und dessen Besatzung 240 Mann betrug.

Wohin England auch schaut, auf Kreta, Nordafrika oder auf den Atlantik, überall sind die Aussichten hoffnungslos und dunkel. Eine Auffassung, die nicht nur wir haben, sondern die auch der Freund Churchills, der australische Ministerpräsident Menzies, in einer Rede in Sydney, über die die „Times" berichtete, offen aussprach. Wenn er damit auch die Opferbereitschaft der Australier auspulvern wollte, so ändert dieser Zweck doch nichts an dem Wahrheitsgehalt seiner Ausführungen. Er nennt die „siegreichen Rückzüge" der Engländer mit dem einzig ehrlichen Namen und sagt, England habe in den zwei Jahren nur Niederlagen erlitten. Es befinde sich einem Gegner gegenüber, der ihm technisch und in der Zahl seiner Flugzeuge tausendmal überlegen sei. Er bringe aus England die Überzeugung mit nach Hause, daß das Empire geschlagen werde, wenn nicht der einzelne Australier dazu gebracht werde, den Krieg als seine Angelegenheit und nicht als die irgend eines anderen zu betrachten. Wie Australien Churchill noch weiter helfen kann, vergaß Menzies zu erläutern. Zweifellos hat das Land bisher schon die größten Blutopfer gebracht und auch finanziell mehr Mittel aufgewendet, als während des ganzen Weltkrieges. Die sich hier noch ergebenden Möglichkeiten fallen für den Ausgang des Ringens nicht mehr ins Gewicht. In den nächsten sechs Monaten, so fuhr Menzies fort, gehe das ganze Empire durch große Nöten. Es gäbe nicht nur die Kämpfe um Kreta und Libyen, sondern auch die Möglichkeit einer Ausdehnung der Kampfhandlungen auf Palästina und Gibraltar. Allem voran aber stehe die Schlacht auf dem Atlantik, die eine der entscheidendsten Schlachten in der Geschichte der Menschheit darstelle. Die Räder in USA. drehten sich noch zu langsam; das britische Empire sei deshalb für die nähere Zukunft ganz allein auf sich selbst gestellt. Nach dieser Rede werden sich die einsichtigen Australier fragen müssen, ob es überhaupt noch Zweck hat, neue Opfer für das sterbende Weltreich, dessen Untergang doch nur noch eine Frage der Zeit ist, auf sich zu nehmen.

Erneuter britischer Bombenangriff auf eine syrische Stadt

Damaskus, 30. Mai. (Funkmeldung.) Die Stadt Homs wurde am frühen Nachmittag von einem britischen Flugzeug vom Muster Blenheim überflogen, das versuchte, den Bahnhof zu bombardieren. Die vier abgeworfenen Bomben verfehlten jedoch das Ziel. Eine syrische Zivilperson wurde getötet.

Tödlicher Aderlaß der britischen Handelsschiffahrt

Die Versenkungen im Mai haben die Monats-Durchschnittsziffer von 700 000 BRT. bereits erreicht

ns. **Berlin**, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Versenkung von insgesamt 5 Schiffen mit 43 177 BRT. im Nordatlantik wird aus New York gemeldet. Diese Nachricht zeigt wieder einmal, daß es in der Schlacht im Atlantik keine Pause gibt. Sie zeigt aber auch, welch vollendeter Unsinn es ist, wenn man in England jetzt behauptet, daß nach dem Untergang der „Bismarck" der Atlantik für den britischen Handelsverkehr frei sei. Das ist ein Schwindel, mit dem man die englische Öffentlichkeit beruhigen möchte, die sehr stark nervös geworden ist über die Mitteilung Roosevelts, daß England dreimal so viel Schiffe verliert, wie es durch Neubauten ersetzen kann. Das ist eine für Churchill, der dauernd mit falschen Zahlen operiert, sehr peinliche Feststellung gewesen, mit der Roosevelt freilich seinem englischen Freunde nicht wehe tun, sondern vielmehr seine eigenen Landsleute aufputschen wollte.

Alle Churchill'schen Lügen können nichts an der Tatsache ändern, daß der deutsche Handelskrieg unerbittlich weiter geht und daß in diesem Handelskrieg sechs große Hindernisse um England geschaffen wurden. Da sind einmal die deutschen Handelsstörer, die auf allen Meeren operieren. Daß sie sehr aktiv sind, zeigte der OKW.-Bericht vom Donnerstag, nachdem ein in Übersee tätiger Handelsstörer allein bereits insgesamt jetzt 100 000 BRT. vernichtete. Diese Handelsstörer wirken oftmals allein durch ihre Anwesenheit in bestimmten Gewässern äußerst schädigend. Sie zwingen die Engländer Kriegsschiffe zum Schutz der Handelsdampfer einzusetzen. Sie zwingen die Handelsdampfer zu sehr erheblichen Umwegen usw. Da ist zweitens die Sperrfront deutscher U-Boote, die von Island bis nach Westafrika reicht. Da ist drittens das Sperrgebiet um England, in dem sich zu den U-Boot-Gefahren die Gefahr hinzugesellt, den Angriffen schwerer Fernbomber zum Opfer zu fallen. Immer wieder wird ja in den OKW.-Berichten von solchen erfolgreichen deutschen Fliegerangriffen auf Handelsschiffe berichtet. Als vierte Gefahrenzone müssen die Küstengewässer um England betrachtet werden. Nicht nur die U-Boote und die deutsche Luftwaffe operieren hier, hier machen auch die den Engländern so verhaßten kleinen Schnellboote und andere leichte deutsche Überwasserstreitkräfte ihre Vorstöße gegen einzelne Handelsdampfer und

Skagerrak

Von Wulf Siewert

Als am Abend der Schlacht (31. 5. 1916) Dunst, Qualm und die hereinbrechende Dunkelheit die feindlichen Flotten trennten, war die größte Seeschlacht der Weltgeschichte in ihrem Haupttreffen beendet, in dem 60 000 englische Seeleute mit 45 000 Deutschen die Klingen gekreuzt hatten.

Die noch junge deutsche Hochseeflotte hatte mit einem zahlenmäßig überlegenen Gegner eine schwere Schlacht erfolgreich durchgekämpft. Mehrfach hatte die längere britische Schlachtlinie die deutsche Linie zu umklammern und erdrücken versucht. Aber der deutsche Flottenchef Admiral Scheer meisterte überlegen und entschlossen jede schwierige Lage und entzog so die Hochseeflotte jedem Umklammerungsversuch. Im Vertrauen auf die glänzende Durchbildung der Hochseeflotte konnte Scheer seine kühnen und schnellen Bewegungen durchführen, denen die schwerfällige Grand Fleet nicht rasch genug zu folgen vermochte. Admiral Jellicoe hat in seinen Berichten an den englischen König mehrfach die guten Schießergebnisse der deutschen Flotte erwähnt, sowie auch deren Überlegenheit in der Schulung zum Nachtkampf. Gerade die deutsche Torpedowaffe, die ihre Ausbildung und Erweiterung besonders Tirpitz verdankte, war in der englischen Flotte gefürchtet.

So war die Skagerrakschlacht ein Triumph der deutschen Führung und Ausbildung über die zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners. Insbesondere erwies sich die Richtigkeit der Tirpitzschen Baugrundsätze, die vor allen Dingen auf die Standfestigkeit und Sinksicherheit der Kriegsschiffe abzielten. Die schnelle Explosion und vollständige Vernichtung der britischen Schlacht- und Panzerkreuzer stand in auffallendem Gegensatz zu der Widerstandskraft und Schwimmfähigkeit der deutschen Schiffe. Die schiffbaulichen Veränderungen, die auf zahlreichen englischen Schlachtschiffen nach der Schlacht durchgeführt wurden, zeigten, daß dort technische Mängel bestanden haben. Die Aufstellung der beiderseitigen Verluste — die englische Flotte verlor etwas über 115 000 Tonnen Schiffsraum und fast 7000 Mann, die deutsche Flotte etwas über 60 000 Tonnen und etwa 2500 Mann — ergibt einen eindeutigen deutschen Erfolg.

Das Ergebnis der Schlacht hatte in London so niederschmetternd gewirkt, daß die Admiralität die Nachrichten mehrere Tage zurückhielt. Die Öffentlichkeit hatte mit einem glänzenden Sieg gerechnet und war tief enttäuscht oder bestürzt über diese dramatische Wendung. Man war sich bewußt, eine Schlacht verloren zu haben und suchte nach dem Schuldigen. Die erbitterten Diskussionen über die Fehler in der Führung dauerten noch Jahre hindurch, ein Zeichen für die tiefe Unzufriedenheit mit der eigenen Leistung. Admiral Sir Reginald Bacon sagt in seinem Buch „The Jutland Scandal" unter anderem: „No one wishes to pretend that Jutland was a glorious victory. It was not." („Niemand wird behaupten wollen, daß Jütland (Skagerrak) ein ruhmvoller Sieg (für die Engländer) war. Er war es nicht!")

Auf deutscher Seite war keine Kritik nötig. Führung und Flotte hatten sich glänzend bewährt gegen die stärkste Seemacht der damaligen Zeit. Man vergesse nicht die Kühnheit, die darin lag, gegen die seit 100 Jahren unbesiegbare britische Flotte anzutreten, ohne eigene Erfahrungen in einem modernen Seekrieg zu besitzen. In der englischen Flotte dagegen war der Nelson-Geist erloschen. Die Skagerrakschlacht hat ihre Angriffskraft gebrochen, sie wagte von da an keine Seeschlacht mehr gegen die deutsche Hochseeflotte.

Die junge deutsche Kriegsmarine hatte am Skagerrak der alten britischen Flotte den Nimbus der Unbesiegbarkeit geraubt, der ihr seit Trafalgar anhaftete. Das war ein ungeheuer moralischer Erfolg für die Kaiserliche Marine, der seine Wirkung bis in unsere Tage hinein erstreckt. Denn die Ohnmacht der Nachkriegszeit war nur, wie wir heute sehen, eine kurze Episode in der deutschen Geschichte. Die neue deutsche Kriegsmarine, die vom Führer planmäßig wieder aufgebaut wurde, erstand auf der Erfahrung und Tradition der Hochseeflotte vom Skagerrak. Die Schiffe konnte man uns rauben, nicht aber die Männer, die Fähigkeiten und die Kenntnisse. Es ist immer der Geist, der die Taten vorbereitet und die Waffen schmiedet. Die Männer waren vorhanden und das Material wurde geschaffen. So ist der heutige Seekrieg nur eine Fortsetzung des damaligen Kampfes. Unbesiegbar ist der deutsche Lebenswille und der Drang ans Meer. Ohne Skagerrak könnte die Kriegsmarine diesen Krieg nicht so führen, wie sie es tut. Denn in der Skagerrakschlacht ist die deutsche Nation mündig geworden in den Fragen der Seemacht. Ein Volk, das eine solche Schlacht in solcher Weise gewinnt, gehört mit Recht unter die führenden Seemächte der Erde.

Der Kampf aber geht auf deutscher Seite um dasselbe Ziel wie damals: um die Vernichtung der britischen Blockade und Willkür zur See, für die Freiheit der Meere und für die Gleichberechtigung auf dem Ozean. Großdeutschland braucht zum Leben den freien Zugang zum Weltmeer wie jede andere große Nation. Seit der Skagerrakschlacht steht Deutschland in der vordersten Linie des Kampfes gegen den angelsächsischen Monopolanspruch und für den großen Gedanken der Freiheit der Meere. Das ist das Vermächtnis der toten Helden vom Skagerrak an unsere Zeit!

gegen Geleitzüge. Im Kanal gesellt sich diesen Kampfmitteln noch die deutsche Fernkampf-Artillerie hinzu, die schon mehrfach mit großem Erfolg feindliche Geleitzüge beschoß. Das fünfte Hindernis ist die immer wieder erneuerte Verminung englischer Hafeneinfahrten. Der so häufig wiederkehrende Satz im OKW.-Bericht: Die Verminung englischer Häfen wurde fortgesetzt, zeigt am besten, daß sich mit allem Minenträumen die Gefahr nicht bannen läßt. Schließlich müssen leichtens die Schiffe, wenn sie wirklich einen englischen Hafen erreichen, damit rechnen, daß sie unsere Luftwaffe dann in diesen Häfen erwischt.

Vor einem Jahr

Am 30. Mai 1940

Der „siegreiche" Rückzug der Engländer in Dünkirchen ist in vollem Gange. Während Reste des englischen Heeres noch verzweifelten Widerstand leisten, flüchtet die Masse ohne Waffen auf die Schiffe. Die Masse der französischen Truppen ist aufgerieben oder gefangen. Die Masse der in Flandern und im Artois eingesetzten deutschen Divisionen ist frei für neue Aufgaben und bereits zur Südfront im Marsch.

Das sind sechs schwere Hindernisse für die englische Handelsschiffahrt, auch wenn man nicht dauernd jeden Quadratmeter des Meeres überwachen kann und wenn es auch Tage gibt, an denen etwa Wind und See die Operationen der U-Boote und der deutschen Flieger erschweren. Wie wirksam alle diese genannten Maßnahmen sind, zeigen am besten die Versenkungsziffern, in denen nicht jene Schiffe mit enthalten sind, die auf Minen aufgelaufen sind und die in englischen Häfen Opfer der Luftangriffe wurden. In jedem Monat seit dem Februar wurden über 700 000 BRT. versenkt. Im April wurde diese Zahl dann in den griechischen Gewässern, wo die englischen Fluchtschiffe Opfer deutscher Fliegerangriffe wurden, überschritten. Im Mai ist jetzt bereits die Ziffer von 700 000 wieder erreicht, so daß das gesamte Resultat noch etwas höher liegen wird. Gerade in diesem ständigen Aderlaß liegt die tödliche Gefahr für England, das überdies auch noch Schiffsraum für seine verunglückten Landoperationen in Nordafrika, in Griechenland und jetzt wieder für Kreta, auf dessen Verlust man sich in London bereits einstellt, opfern mußte.

Vorbildliche Fliegeroffiziere

mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Berlin, 28. Mai. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen

Hauptmann Roeske, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader und

Oberleutnant Czernik, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader.

Hauptmann Roeske hat als Staffelkapitän eines Kampfgeschwaders in über 100 Feindflügen, davon 60 gegen England, sein hervorragendes Können und seine unermüdliche Einsatzbereitschaft erwiesen und mit seiner Staffel bedeutsame Erfolge errungen. Besonders in der Verminung britischer Häfen ist er seinen Besatzungen durch heldenhaften Einsatz stets ein leuchtendes Beispiel soldatischer Tugenden gewesen. Seine Auszeichnung ist zugleich eine verdiente Anerkennung der Minenleger für ihren schwierigen und entsagungsvollen Einsatz.

Oberleutnant Czernik hat sich als Staffelkapitän eines Kampfgeschwaders an allen Fronten in über 130 Feindflügen, davon 74 gegen England und elf gegen Serbien und Griechenland, hervorragend bewährt. Sein frisches Draufgängertum und sein soldatisches Vorbild befähigten seine Besatzungen zu bedeutsamen Erfolgen. Seine Staffel hat in kühnen Tiefangriffen 24 Flugzeuge am Boden vernichtet und vier feindliche Jäger im Luftkampf abgeschossen. Im Tal von Larissa hat es britische Marschkolonnen bis zur völligen Aufreibung bekämpft und bei Chaltis trotz Flaktreffer im Flugzeug kühne und erfolgreiche Angriffe auf Schiffsziele durchgeführt.

Schaustellung von Bluff und Phrasen

Die japanische Presse zur Roosevelt-Rede

Tokio, 29. Mai. (Ostasiendienst des DNB.) „Das Studium der Roosevelt-Rede enthüllt die erwartete Schaustellung von Bluff und Phrasen. Roosevelts oft wiederholte Argumente sind inzwischen ausgeleiert und überholt", schreibt am Donnerstag „Domiuri Schimbun". Die Zeitung weist ebenso wie die übrige japanische Presse besonders nachdrücklich auf Roosevelts Heuchelei und auf seine Behauptung hin, die Achsenmächte strebten die Weltherrschaft an. „Hotschi Schimbun" erklärt, Roosevelt versuche durch die allmähliche Überleitung der nordamerikanischen Politik zum Kriege seine diktatorische Macht zu erhalten. Dies sollte endlich allen denen die Augen öffnen, die Amerika noch als ein Modell der Demokratie betrachten. „Kokumin Schimbun" schreibt, „Roosevelt, der kürzlich erklärt hat, die erste Verteidigungslinie der USA. liege am Rhein und in Tschungking, wagt anderen Ländern Weltherrschaftsziele vorzuwerfen.".

Eine Demokratie ohne Demokraten

Ein weiterer Schritt zur Diktatur in USA.

Washington, 29. Mai. Mit 217 gegen 116 Stimmen nahm laut „New York Times" das Abgeordnetenhaus die Vorlage zur Bildung von Regierungsstellen an, die ermächtigt sind, Anordnungen des Präsidenten in bezug auf das Rüstungsprogramm in Verbindung mit dem Bundesanleihedirektor durchzuführen. Gegner der Vorlage bezeichneten sie als einen Schritt zur Bildung eines diktatorischen Amerikas. Die Vorlage geht nunmehr dem Senat zu.

Die britische Flotte auf der Flucht nach Alexandrien

Zerstörer „Hereward" von italienischen Bombern vernichtet

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 30. Mai. (Funkmeldung.) Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 30. Mai haben unsere Flugzeugverbände die Hafenanlagen von La Valetta (Malta) bombardiert.

In Nordafrika Artillerie- und Spähtrupptätigkeit im Abschnitt von Tobruk.

Unsere Flugzeugverbände haben Anlagen und feindliche Schiffe im Hafen von Tobruk bombardiert. Es wurden zwei Hilfsschiffe und ein 2000-Tonnen-Dampfer versenkt, sowie ein Brennstofflager vernichtet. Andere Flugzeugverbände haben Kraftwagen und Munitionslager bei Tobruk mit Bomben belegt.

Unsere Jagdflugzeuge haben englische Flugzeuge, die versuchten Beute zu erreichen, zum Kampf gestellt. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

In Kreta haben unsere Landungstruppen den Feind angegriffen und einige hundert Gefangene sowie eine reiche Beute an Waffen und Munition eingebracht. Die Operationen gehen, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, weiter.

Die feindlichen Seestreitkräfte, die, wie bereits im Wehrmachtbericht vom Donnerstag gemeldet, wiederholt von unserer Luftwaffe im östlichen Mittelmeer angegriffen wurden, ziehen sich eiligst nach Alexandrien zurück, wobei sie fortwährend von unseren Flugzeugen angegriffen werden. Der feindliche Zerstörer „Hereward", der von unseren Flugzeugen schwer getroffen wurde, ist in die Luft geflogen. Die Rettungsoperationen der Besatzung sind im Gange, und es konnten bisher 229 Überlebende, davon 26 Schwerverletzte geborgen werden.

Während der Fahrt in einem Geleitzug wurde der „Conte Rosso" südlich von Sorakus torpediert und versenkt. Der größte Teil der Truppen wurde gerettet.

In Ostafrika hat der Feind mit Unterstützung der Luftwaffe erneut unsere Stellungen von Uolchefit nordwestlich von Gondar angegriffen. Durch sofortigen Gegenangriff unserer Truppen wurde er unter großen Verlusten zurückgewiesen.

Herakleion, ein zweites „Dünkirchen" in Griechenland

Die eingeschlossenen britischen Truppen von Sturzbombern angegriffen

DNB. ..... 29. Mai. (PK.) Der westliche Teil Kretas ist in deutscher Hand. In der Stadt Herakleion (Kandia) sind jedoch starke britische Truppen von deutschen Fallschirmjägern und Luftlandetruppen eingeschlossen worden. Heftige Kämpfe toben rings um die Stadt am Meer. Die britischen Flotteneinheiten, die zum Entsatz herbeieilen wollten, sind weit vor Kretas Küste von Verbänden der deutschen Luftwaffe gestellt worden und mußten nach allen Himmelsrichtungen flüchten, soweit sie nicht durch Volltreffer versenkt wurden.

Da erscheinen in nicht endenwollenden Schwärmen Stukas und Sturzbomber über Herakleion, verdunkeln den Himmel und schleudern unzählige Bomben auf die Befestigungen der Stadt, die von englischen Truppen angelegt wurden. Wo die Bomben treffen, wirbeln Trümmer der Befestigungsanlagen durch die Luft, klaffen Trichter auf und rufen heillose Verwirrung hervor. Wenig Schutz gibt es hier für den britischen Soldaten. Auf einem Raum eng zusammengepfercht müssen sie dieses Ungewitter, das Stahl und Eisen in verderbenbringender Wucht über sie entlädt, über sich ergehen lassen. Die Batterien der schweren Flakartillerie stehen machtlos da, feuern und feuern, und trotzdem findet dieses Inferno kein Ende. Immer neue Ketten deutscher Flugzeuge brausen über die Stadt hinweg und bringen mit neuen Bomben neue Vernichtung. Verzweifelte Ausbruchsversuche der Briten werden von den deutschen Truppen entschieden abgewehrt.

In kaum abreißender Folge kommen die deutschen Flugzeuge über Kreta gedraust. Immer wieder ist ihr Ziel Herakleion. Jedes der schweren Bombardements vernichtet und verwüstet Stellungen der britischen Truppen und zermalmt die Soldaten selbst. Viel mußten sie erleiden, die Australier, die nun einen letzten Kampf kämpfen; denn von Kreta zu entkommen, gibt es keinen Weg mehr. Der Ruf nach der Alexandrien-Flotte verhallt ungehört! Versunken liegen die Kreuzer und Zerstörer auf dem Grund des kretischen Meeres, schwer getroffen schleppte sich ein Schlachtschiff nach Alexandrien, zogen sich andere ebenfalls von der Luftwaffe auf Gefecht gelegte Flotteneinheiten nach Ägypten zurück. Das Chaos in der Suda-Bucht endete damit, daß die letzten Transportschiffe, von denen die Munitionskisten noch nicht an Land gebracht werden konnten, in die Luft flogen und ebenfalls untergingen. Und nun ist der Kampf um die Insel Kreta hier um Herakleion angebrochen. Immer würgender schließt sich der Ring um die Stadt, die einst den Sitz des Heeres Venizelos bildete. Aus Europa vertrieben, wehren sich die Soldaten des britischen Expeditionskorps vor den Toren dieses Kontinents, den sie niemals wieder mit der Waffe betreten werden. Sie wehren sich verzweifelt und der Kampf um Kreta wird ein weiteres Ruhmesblatt in der Geschichte dieses gigantischen Ringens der todesmutigen deutschen Soldaten um den Sieg werden.

Herakleion ist ein weiteres Dünkirchen auf griechischem Boden, und es ist um nichts weniger schrecklich als die vorhergegangenen. Schwarze Tage für England sind angebrochen. Die Flotte auf den Meeren vernichtend getroffen, wertvolle Schiffe versenkt und zu Lande in verzweifelte Gegenwehr gedrängt. So hat es Churchill gewollt, und so entwortet ihm das deutsche Heer, das für seinen Sieg zu äußersten Taten entschlossen ist.

Kriegsberichter Karl-Heinz Holzhausen.

Aus dem neuen „Klädderadatsch"

EUROPAS HOHE SCHULE

Europa, die unserm von den Engländern jetzt befreiten Kontinent den Namen gab, war bekanntlich eine schöne phönizische Königstochter, die der Göttervater Zeus, als Stier verwandelt, entführte und mit ihr nach Kreta schwamm. Das Nähere über die Legende lese man im Pavillon der Wiesbadener Herbert-Anlage nach, dessen Wasserbecken das Bildnis der Europa auf dem Stier beherrscht. (Schriftleitung.)

Niedergeschlagenheit in Australien und Neuseeland

Boston, 30. Mai. (Funkmeldung.) Nach Berichten aus Adelaide und Wellington herrscht in Australien und Neuseeland tiefste Niedergeschlagenheit infolge der schlechten Nachrichten aus Kreta. Es hat überall große Entrüstung hervorgerufen, daß abermals fast ausschließlich australische und neuseeländische Truppen in die „Hölle von Kreta", wie man in London sage, hineingeworfen wurden. Überall wird mit Entrüstung festgestellt, daß das britische Hauptquartier in Kairo australische und neuseeländische Truppen immer wieder auf aussichtslose Posten stelle. Die Verluste neuseeländischer und australischer Einheiten seien heute schon bedeutend größer als die Verluste der Armee des britischen Mutterlandes im ganzen Kriege.

Ein unerwünschter Gast

Teheran, 29. Mai. Aus Ägypten wird bekannt, daß die ägyptische Regierung dem griechischen König nur eine vorübergehende Aufenthaltserlaubnis nach und sich ausbedungen habe, daß sich der König jeder politischen Aktion enthalte, da Ägypten de jure neutrales Land sei.

Der Kontinent ist nicht auf die Engländer angewiesen

Spanien läßt sich weder durch Drohungen einschüchtern, noch durch Versprechungen gewinnen

wk. Die Engländer können sich immer noch nicht damit abfinden, daß sie in Europa nichts mehr mitzureden haben. Nach der militärischen Vertreibung suchen sie wenigstens propagandistisch wieder Fuß zu fassen. Als besonders erfolgversprechendes Objekt scheinen sie Spanien zu betrachten, weil es durch seine gespannte Ernährungslage auf Einfuhren angewiesen ist und deshalb von der englischen Hungerblockade besonders hart getroffen wird. Nach dem Grundsatz „Zuckerbrot und Peitsche" versuchen es die Engländer einmal mit Drohungen, dann wieder mit schmeichlerischen Versprechungen. In Madrid verfängt jedoch beides nicht, wie der Chef des Diplomatischen Kabinetts, de Sandoval, den Engländern eindeutig zu verstehen gab. Er wandte sich gegen die falschen Behauptungen der britischen Presse, wonach Spanien und andere Länder als „halbe Freunde Englands" zu betrachten seien. Spanien lehne jede Halbheit ab. Es wisse vor allen Dingen, was Treue heiße und sei daher, sowohl in politischer als auch in moralischer Hinsicht niemals unentschlossen gewesen. Es sei ihm unmöglich, den Ländern, mit denen es unauslöschlichen Dank und Zuneigung verbinde, ein halber oder falscher Freund zu sein.

In London will man einfach nicht begreifen, daß Europa ohne die Insel auskommt. Daß dies auch auf wirtschaftlichem Gebiet der Fall ist, zeigt eine Rede des schwedischen Außenministers Günther, in der er die Steigerung des deutsch-schwedischen Handels hervorhob, wodurch der Ausfall der alten Handelsbeziehung ausgeglichen worden sei. Darüber hinaus hätten diese wirtschaftlichen Beziehungen mit dem Reich den Vorteil, daß sowohl auf der Exportseite als auch auf der Importseite wichtigste Standardwaren, die durch den Krieg fast völlig fortgefallen seien, empfangen und geliefert werden könnten, so beispielsweise Zellulose auf dem Gebiet der Ausfuhr und Kohle auf dem Gebiet der Einfuhr.

Auch der Südosten hat die Aufschaltung des britischen Handels nicht zu beklagen. Die gewaltige Aufnahme- und Lieferfähigkeit des deutschen Marktes wirkt sich für die Donau- und Balkanländer gewinnbringend aus. Die Beratungen der deutsch-rumänischen Regierungsausschüsse, die soeben in Bukarest beendet wurden, brachten zahlreiche Erleichterungen für den Zahlungsverkehr und eine erhebliche Erweiterung des Warenaustausches. Deutschland verstärkt seine industrielle Ausfuhr nach Rumänien, während es Rohstoffe und Lebensmittel in erhöhtem Umfange hereinnehmen kann. Der Warenaustausch basiert auf organischen Grundlagen, entspricht den gegenseitigen Bedürfnissen, während die britische Wirtschaft, die mit Rohstoffen überfüttert war, auf dem Kontinent in erster Linie politische Ziele betrieb, die die Verschuldung der Festlandspartner zur Folge hatte.

„Die traditionelle Freundschaft mit den Arabern"

Dummdreiste Behauptungen Edens und die dazugehörige Antwort

wk. Der britische Außenminister Eden, der ja gerade im vorderen Orient als Bleistiftmacher sattsam bekannt ist, hat sich einen schlechten Witz geleistet. Als er im Rahmen einer Rede anläßlich der Roosevelteschen Kaminsprüche auf die Lage in Irak zu sprechen kam, hob er die traditionelle Freundschaft mit den Arabern hervor, die durch Taten bewiesen sei. Wir wissen nicht ob der schöne Anthony dabei an die niedergebrannten Dörfer in Palästina, oder an die Bombenwürfe der RAF. auf die friedliche, arabische Bevölkerung gedacht hat. Sicher ist jedoch, daß die Araber über die englische Freundschaft anderer Meinung sind. Wer es heute noch mit den Engländern hält, wird von ihnen als Verräter betrachtet. So der Emir Abdullah von Transjordanien, der sich in seinem Schloß einschließen muß, um vor Attentaten sicher zu sein. Ebenso geht es dem früheren Regenten des Irak, Abdul Ilah, und dem ehemaligen irakischen Außenminister Nuri Said, die bei den Engländern in Habaniyah Unterschlupf gefunden haben. Der geflüchtete Ministerpräsident Hamid Midfai, der sich in dem britisch-besetzten Basra aufhält, darf es wegen der feindlichen Stimmung der Bevölkerung nicht wagen, die Straße zu betreten. Als der Verräter Nuri Said vor dem Gefecht bei Ramadin die irakischen Truppen aufforderte, zu kapitulieren und den Weg nach Bagdad freizugeben, wurde dieses feige Ansinnen von dem irakischen Kommandanten empört zurückgewiesen. Ein Gefecht übrigens, das zu den schwersten gehört und für die Engländer außerordentlich verlustreich verlief. Trotz eines starken Bombardements der RAF., das die Zivilbevölkerung in Mitleidenschaft zog, hielten die irakischen Truppen aus und warfen die Engländer im Gegenangriff aus ihren eigenen Ausgangsstellungen heraus. Die Briten zogen sich in regelloser Flucht auf Habaniya zurück.

Die englische Propaganda versucht die irakischen Regierungsmitglieder zu verdächtigen und die innere Einheit des Volkes zu zerstören. Sie behauptet, daß sich bereits verschiedene Minister außer Landes begeben hätten. Der Bagdader Sender stellt hierzu fest, daß sich diese Minister in Teheran und Ankara befinden und mit wichtigen diplomatischen Missionen betraut sind. Ihren Bemühungen ist es zu verdanken, daß der Druck Englands auf die Saadabad-Staaten, gegen den Irak Stellung zu nehmen, gescheitert sind. Die Vertragsmächte nehmen vielmehr dem Irak gegenüber eine freundliche Haltung ein.

Transjordanische Truppenverbände meutern

Beirut, 30. Mai. (Funkmeldung.) Wie am Donnerstag aus Amman gemeldet wird, haben geschlossene transjordanische Truppenverbände, die bis dahin unter britischer Führung standen, gemeutert und versuchen, sich auf irakische Seite zu schlagen. Die britische Position in Transjordanien wird immer schwieriger, da alle Verbindungen durch irreguläre Kampfgruppen und aufständische Elemente gefährdet sind.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller. Hauptschriftleiter: Fritz Gunther, sämtlich in Wiesbaden. — Zur Zeit ist Preisliste 9 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Die landwirtschaftliche Nutzfläche Wiesbadens

Was der Städter von unserem „Kulturland" wissen sollte

„Denn wäre nicht der Bauer, so hättest du kein Brot", dieses Dichterwort kommt einem so recht zum Bewußtsein, wenn man an den weiten Ackerflächen vorübergeht. Man ist dann überrascht von der Leistungsfähigkeit der deutschen Bauern in der Kriegszeit. Überall wird gearbeitet und trotz des Ausfalls an Personal ist die landwirtschaftliche Nutzfläche sogar vergrößert worden. Weiterhin werden Flächen, die früher nicht genügend ausgenutzt wurden, heute bis zur äußersten Ertragsfähigkeit genutzt. Nur auf diese Art war es möglich, den Blockadering, den England um Deutschland legen wollte, zu sprengen und die Blockade wirkungslos zu machen. Die wichtigsten Lebensmittel — Brot und Kartoffeln — erzeugt der deutsche Bauer in ausreichender Menge, so daß hier niemals Mangel eintreten kann.

7000 Hektar Kulturland im Kreis Wiesbaden

wurden auf Grund der letzten Bodenbenutzungserhebung vor Ausbruch des jetzigen Krieges ermittelt. Was das für eine gewaltige Fläche ist, erkennt man erst, wenn man sich überlegt, wie groß eine Fläche von einem Hektar ist. Das sind nämlich 10 000 Quadratmeter. Ein Kleingarten von etwa 300 Quadratmeter kann die landwirtschaftlichen Erzeugnisse für eine fünfköpfige Familie erzeugen. Ein Hektar Land könnte theoretisch gesehen, also für rund dreißig Familien Nahrungsmittel schaffen. Hieran müssen wir immer denken, wenn wir uns von der Arbeitsleistung des Landvolks einen Begriff machen wollen. Jetzt können wir daher auch die nachstehenden statistischen Ergebnisse besser beurteilen.

Wie bereits erwähnt sind Brot und Kartoffeln die wichtigsten Nahrungsmittel und sie nehmen auch die größten Landflächen in Anspruch, wobei das Ackerland den meisten Platz hergeben muß. 5000 Hektar Ackerland im Stadtkreis Wiesbaden einschließlich Feldgemüsebau und Erwerbsgartenbau werden nutzbringend bewirtschaftet. Neben dem Ackerland spielen die rund 800 Hektar Gartenland eine wichtige Rolle. Diese Flächen sind zum größten Teil für den Eigenbedarf des Besitzers bestimmt bzw. zur Erzeugung von Gartengewächsen, wie Kohl, Erbsen, Bohnen, Gewürze usw. genutzt. Der Erwerbsgartenbau ist hier nicht mit einbezogen, da er zum Ackerland gerechnet wurde.

Sehen wir von dem weiteren Kulturland der Baumschulen usw. ab, so sind noch zu erwähnen die 245 Hektar Obstanlagen, die solche Flächen umfassen, die ausschließlich dem Obstbau dienen, und das Rebland mit 65 Hektar. Die Wiesen und Weiden im Kreis Wiesbaden tragen in erheblichem Maße mit zur Sicherstellung unserer Fettwirtschaft bei. Rund 725 Hektar Wiesen ohne und 60 Hektar mit Bewässerungsanlagen, sogenannte Rieselwiesen, liefern dem Viehhalter Futter und dienen der Fleischversorgung, zusammen mit den reichlich angebauten Hackfrüchten (Kartoffeln und Rüben als Futtermittel). Die rund 110 Hektar Dauerweiden tragen dagegen in erheblichem Umfange zur Fetterzeugung (Milch, Butter, Käse) bei. Je größer daher die Erträge aus den Wiesen und je besser die Weiden sind, um so besser ist die Fleisch- und Fettgrundlage unseres Volkes gesichert.

Alle diese großen Flächen Land wachsen aber nicht „wild", sondern sie müssen bearbeitet und kultiviert werden, denn es ist Kulturland von höchstem Wert. In den letzten Jahren und erst recht in Kriegszeiten ist immer mehr daran gearbeitet worden, noch mehr Kulturland als bisher zu schaffen, denn jeder Quadratmeter Boden der landwirtschaftlich genutzt wird, dient der Ernährung unseres Volkes. E. C.

— **Wiesbaden im Frühlingsschmuck.** In den Steinvasen längs der Wilhelmstraße leuchten jetzt die gelb-roten Blüten der „Azalea mollis". Die Vasen sind auch mit Vergißmeinnichtstauden besetzt, die einen prachtvollen Anblick bieten. In den Anlagen scheinen die Spiräen in ihrer Fülle von weißen Blütenrispen wie von Schnee bedeckt. Über 100 bequeme Kurstühle sind wieder auf der Wilhelmstraße aufgestellt worden.

— **Wir gedenken am 30. Mai:** der 1431 durch die Engländer verbrannten Jeanne d'Arc, der „Jungfrau von Orleans", geb. 1412 zu Domremy in Loth.; sie einigte Frankreich und wurde, von den Kardinälen als Hexe zum Tode auf dem Scheiterhaufen verdammt, 1919 von der katholischen Kirche heilig gesprochen. — 1527 wurde die Universität Marburg an der Lahn gegründet. — 1640 starb in Antwerpen der Maler Peter Paul Rubens, nach dem eine Straße zwischen Aar- und Albrecht-Dürerstraße benannt ist; geboren 1577 zu Siegen in Westfalen. Er ist der Hauptmeister des flämischen Barocks, der mit urwüchsiger, aber durch die Schulung an der italienischen Kunst kultivierter Genialität alle Stoffgebiete seiner Zeit behandelt hat unter Erreichung der letzten Möglichkeiten barocken Malens. — 1714 starb in St. Petersburg, wohin er durch Peter den Großen berufen worden war, der Bildhauer Andreas Schlüter, geboren um 1660. Er kam 1694 nach Berlin und wurde dort als Bildhauer angestellt; er wurde einer der Hauptrepräsentanten des preußischen Stils und vor allem in seinen 21 Masken sterbender Krieger im Lichthof des Zeughauses, dessen Bauleitung ihm übertragen worden war und in dem Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten. 1713 ging er nach Petersburg. — 1778 starb in Paris der französische Dichter und Schriftsteller Francois Marie Arouet, der sich Voltaire nannte, geboren 1694 daselbst. Er war vielleicht der einflußreichste aller französischen Schriftsteller, mit seinen Schriften bereitete er geistig die französische Revolution von 1789 vor. — 1925 starb Arthur Moeller van den Bruck, der Verfasser des 1916 erschienenen Buches „Der Preußische Stil" in Berlin, geboren 1876 in Düsseldorf. — 1940 wurde die Masse der französischen Truppen in Nordostfrankreich aufgerieben oder gefangen, die Reste des englischen Expeditionsheeres zwischen Furnes—Bergues und westlich Dünkirchen angegriffen, um Cassel eingeschlossene Kräfte bei einem Durchbruchsversuch nach Norden aufgerieben.

— **Die Versorgungslage.** In der Getreidewirtschaft ist Weizenmehl ausreichend am Markt. An Roggenmehl hat die Hauptvereinigung in erheblichem Umfang Zusatzkaufkontingente an hessen-nassauische Mühlen gegeben. Die Kartoffelverladungen gehen ihrem Ende entgegen. Italienische Kartoffeln treffen täglich ein. Sie werden zur Zeit an den Kartoffelgroßhandel in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mainz und Offenbach verteilt. Die Viehauftriebe waren dem Bedarf in jeder Weise angepaßt. Zuschüsse waren weder auf den Märkten noch Verteilungsstellen erforderlich. Als 3. und 4. Rate wurden auf den Abschnitt c und d je 2 Eier aufgerufen. Der Bedarf an Milch, Milcherzeugnissen, Ölen und Fetten war im allgemeinen ausreichend gedeckt.

— **Be- und Entladungspflicht für Reichsbahngüterwagen.** Der Reichsverkehrsminister hat für Pfingstmontag die Verpflichtung zur Entladung und Beladung von Reichsbahngüterwagen für alle Empfänger und Auflieferer von Gütern aufgehoben.

— **Jugendarrest als Polizeistrafe.** Das Reichsjugendgerichtsgesetz war bereits dahin geändert worden, daß in einer polizeilichen Strafverfügung gegen einen Jugendlichen auch Jugendarrest festgesetzt werden darf. Der Reichsinnenminister hat nun bestimmt, daß die Frist für die Einlegung der Beschwerde in solchen Fällen an die nächsthöhere Polizeibehörde drei Tage beträgt. Die nächsthöhere Polizeibehörde entscheidet endgültig.

— **Verkehrsunfälle.** Am Donnerstag gegen 8.40 Uhr erfolgte an der Kreuzung Kirchgasse—Luisenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und Personenwagen. Der Personenwagen wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 11 Uhr wurde in der Langgasse ein Fußgänger von einem Personenwagen angefahren, wobei der Fußgänger zu Fall kam und sich eine Körperverletzung zuzog. Die Schuld trifft den Fußgänger, da er die nötige Vorsicht außer acht gelassen hat. — Gegen 16 Uhr geriet infolge Platzens des rechten Vorderreifens ein Personenwagen in der Frankfurter Straße ins Schleudern und beschädigte dadurch zwei Gartenzäune. Ob bei dem Unfall Personen verletzt wurden, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

— **Unfälle.** An der Treppe beim Römerberg rutschte eine Frau aus und zog sich dabei innere sowie Armverletzungen zu. — In der Moritzstraße rutschte eine Frau aus und erlitt einen Knöchelbruch.

Der letzte Überlebende

Oberheizer Zenne bei der Gedenkfeier für die „Wiesbaden".

Am morgigen 31. Mai jährt sich zum 25. Male der Tag der Skagerrakschlacht, bei der das Patenschiff unserer Stadt, der kleine Kreuzer „Wiesbaden", ruhmvoll in den Fluten versank. Zu seiner Erinnerung veranstaltet die Stadtverwaltung am Samstag im kleinen Saale des Kurhauses vor geladenen Gästen eine Gedenkfeier, zu der sie auch den letzten Überlebenden der „Wiesbaden", Oberheizer Zenne, eingeladen hat, der der Feierstunde beiwohnen wird. Gedenkreden halten Bürgermeister Piekarski und der Stellvertreter des Kreisleiters, Pg. Brück. Hubert Dierks wird aus Gorch Focks Tagebuch lesen. Die Gedenkfeier wird musikalisch vom Städtischen Kurorchester unter Leitung von Musikdirektor August Vogt umrahmt. Wiesbaden gedenkt mit dieser Feierstunde des heldenhaften Unterganges seines Patenschiffes vor 25 Jahren. p.

Ein Musikabend der HJ./Bann 80

Über den am Donnerstagabend in der Aula der Mädchen-Oberschule am Boseplatz vor einem kleineren Kreis geladener Gäste und der Elternschaft — gewissermaßen als „Generalprobe" — veranstalteten musikalischen Abend der HJ. (Bann 80) ist als Wesentlichstes und größte Anerkennung auszusagen, daß er in allen Teilen getragen und durchgehalten war von einer herrlich erfrischenden Hingabe an die Aufgabe, einer begeisterten und begeisternden Musizierfreudigkeit, die zündende Funken in die Zuhörerschaft schlug. Die begrüßenden Worte des K.-Führers des Bannes 80 Volkmar bezeichneten den tieferen Sinn der Veranstaltung als einen Beweis, daß und wie trotz des Krieges die kulturelle Erziehung und Arbeit in der HJ. weiterlaufe, wovon der Teilausschnitt „Musik" an diesem Abend zeugen solle: man vernahm, daß erst vor 8 Monaten die Gliederungen des Bannmusikzuges in Streichorchester, Spiel- und Singschar, Fanfaren- und Musikzüge wieder vollzählig zusammengestellt werden konnten. Was in diesen kurzen Monaten unter der straffen musikalisch disziplinierten Führung des Musikzugführers Euler geleistet ist, ist um so erstaunlicher, wenn man erfährt, daß z. T. sogar Jungens dabei sind, die man erstmalig zur musikalischen Ausübung herangezogen hat, die teilweise vorher noch keine Notenkenntnis hatten! — Ein Streichorchester bot neben klassischer Musik — dem andante cantabile aus der 1. Sinfonie von Beethoven und dergleichen von Haydn — auch die flott gespielte Ouvertüre „Berlin wie es weint und lacht" und wartete sogar mit teilweise bemerkenswerten solistischen Darbietungen auf: Cello- (Jungen, Kimbel) und Trompeten-Soli (Jungen, Löffler und Egenolf), und einem von den Jüngsten (Gebr. Haas) gezeigten Duo. Auch der begleitende Klavierpart des ganzen Programms wurde sehr sicher und gut durchgeführt. Von der Singschar hörte man zwei zackige Lieder, während der auf besetzte Musikzug des Bannes (Blasorchester) mit Schneid und Derve eine Folge von Märschen, „Rheingauer Klänge" und ein zündendes Soldatenliederpotpourri vortrug, abschließend verstärkt durch einen einmarschierenden Spielmannszug. Das Engeland-Lied beschloß den in jeder Weise wohlgelungenen, von ernster Arbeit, ehrlicher Begeisterung und Freude am Musizieren zeugenden Abend, der, wie man mit Genugtuung hörte, demnächst öffentlich wiederholt werden soll. A. P.

Die Welt der Frau

Wohnen mit Büchern und Blumen

Das Heim ist gerade dem deutschen Menschen immer eine Stätte der Sammlung und Innerlichkeit gewesen und geblieben bis zum heutigen Tage. Hier ruht er von der Berufsarbeit aus, hier verbringt er Stunden häuslichen Glückes und von hier nimmt er die Kraft zu neuem Schaffen mit. Im deutschen Volke ist vielleicht tiefer als in irgendeiner anderen Nation der Begriff Heim zum Inbegriff Familie geworden. Deshalb ist die Pflege und Gestaltung der Räume, in denen sich unser häusliches Leben abspielt, von einer Bedeutung, die vielleicht viele immer noch unterschätzen. Doch es ist so: — fördernde oder hemmende Einflüsse, Stimmungen, Auffassungen und Gewohnheiten, die unser Leben beeinflussen oder gar prägen, nehmen hier ihren Ausgang. Man kann mit Recht von einer „Wohnkultur" sprechen, und unserer Zeit ist es vorbehalten gewesen, wie in so vielen anderen Bezirken des menschlichen Lebens auch hier zu einer gesunden, stilvollen Einfachheit und schönen Natürlichkeit zurückzufinden. Diese Forderung ist nicht an die Größe einer Wohnung oder an das Einkommen der Familie gebunden, — sondern die Erfüllung liegt einzig in den Händen der Frau, der Hausfrau, Gattin, Mutter, die es versteht, das kleine oder größere Heim mit Behaglichkeit und stillem Glanz zu erfüllen. Selbstverständlich gehört Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit zu den gegebenen Pflichten einer korrekten Haushaltführung, aber darüber hinaus ist doch noch mancherlei, das dem Heim eben die persönliche Note, den überalltäglichen Gehalt an Stimmung, den Wert schöner Gemütlichkeit gibt.

In keinem Leben ist das Buch fortzudenken. Bücher wohnen mit uns. Sie bringen die große Welt in das Heim, sie erzählen von Vergangenem und lassen die Gegenwart recht erleben. Sie sind Freund, Tröster und Berater, sie sind Kraftquell der Innerlichkeit und Gefäß der Besinnung. Wir wollen sie nicht nur einfach besitzen, sondern wir müssen sie sinnvoll eingliedern in das Element unserer Häuslichkeit. Ein häßlicher, altmodischer, engbrüstiger Bücherschrank in der dunkelsten Ecke kann wohl die Lieder der Edda, Goethes Wilhelm Meister und die Verse von Rilke beherbergen, — aber Frauenhände müßten sie ans Licht holen, dort auf den kleinen Tisch legen oder hier neben den Armsessel oder einmal in ein neues, schlichtes Regal, auf ein farbiges Brett stellen, von dem sie still und klar in den Raum schauen. Bücher wollen gepflegt und geliebt sein, — wie Blumen! Auch diese gehören in unser Heim. Sie sind mehr als die kleine Überflüssigkeit, derentwegen man u. U. gern auf eine persönliche, nicht durchaus notwendige Neuanschaffung verzichtet. Oder nicht? — Ein Strauß Wiesenblumen, eine duftende Rose auf dem Schreibtisch, — ein paar feingliederige, lila Akelei im schlanken Glas, — sagen sie nicht mehr als Worte, drücken sie nicht alles aus, was uns bewegt? Aber, — Frauenhände müssen sie dorthin stellen. Und wenn ein Mann etwa lange Wochen nichts sieht davon oder nichts sagt dazu, — einmal sieht er es doch, an einem Sonntagmorgen vielleicht, einmal sagt er auch etwas, wenn vielleicht das Licht der Arbeitslampe die Rosenblätter in ein transzendentes Glühen taucht — — —

Dies alles aber ist nicht als der kleine, nötige Überschwang, der in jedes Leben, in Ehe, Heim und Familie den Hauch von Glück und Freude trägt, ohne den es sich nur schwer leben läßt! Und nirgends sonst ist die Frau ihren Aufgaben als Frau des Hauses und Heimes so tief verpflichtet als hier, wo es gilt, über das Maß der Notwendigkeit hinaus zu walten. Mit wenigen Griffen, mit viel Geschmack und Geschick, — und mit einem offenen Herzen und Sinn für die heimlichen Kostbarkeiten des Lebens.

Der Dinge, die hierher gehören, sind noch mehr. Doch ist es vielleicht charakteristisch für uns Deutsche, daß wir an diese beiden zuerst denken: Bücher und Blumen!

Adele Plüschke.

Freitag Verdunkelung von 21.24—5.24 Uhr

Deutsche und Griechen

Viele Volksgenossen lasen während des Balkanfeldzugs mit freudiger Verwunderung, daß deutsche Truppen vor eroberten griechischen Städten von den Spitzen der Behörden ehrerbietig empfangen, von der Bevölkerung selbst mit Blumen, Händedrücken und freundlichen Grüßen aufgenommen wurden. Wer länger oder kürzer in Hellas gereist ist und ein wenig Verständnis für das hellenische Volksleben davongetragen hat, ist von den Schilderungen dieser „kriegerischen" Begegnungen gar nicht überrascht gewesen.

Das griechische Volk hat ein heiteres, frohes Gemüt, ist wie seine Vorfahren im Altertum menschenfreundlich, gefällig und gastfrei. Die Leute sind gesellig und fröhlich, aber durchaus nicht ausschweifend. Bei Volksfesten mit vielen tausend Teilnehmern ist wohl fröhliches Treiben, aber niemals pöbelhaftes, rohes Wesen, etwa Streit oder gar Trunkenheit wahrzunehmen. Erst recht gegen jeden Ausländer ist der Grieche von vollendeter Höflichkeit und Freundlichkeit. Eine Bitte, eine Frage nach irgend einem Weg wird nicht nur freundlich und ausführlich beantwortet, sondern man geht sofort mit dem Fremdling und zeigt ihm, welchen Verlauf der Weg nimmt, wo man nach der Karte ist oder hinkommt. Dabei keine Zudringlichkeit, sondern anständige Zurückhaltung. Als mein Begleiter und ich am Nationalfesttag, dem St.-Georgstag (23. April), vor der altberühmten Metropolis mit einer großen Menschenmenge die Auffahrt des Hofes und der Diplomaten zum Festgottesdienst bewunderten, da hatten die Umstehenden kaum aus unserem Gespräch gemerkt, daß wir Fremde seien, als sie uns mit liebenswürdiger Gewalttätigkeit aus der dritten und vierten Reihe in die erste drängten, obwohl wir uns anfangs dagegen wehrten: wir seien ja größer und könnten über alle hinwegsehen!

Als wir am Abend des 1. Mai mit den Menschenmassen hinausfuhren in die Vorstadt Palissa, wo wir dem „Rosenfest" beiwohnen und deutsches Bier trinken wollten, holten „gastfreundliche" Griechen (die wir weder kannten, noch beauftragten!) ihre Landsleute von der überfüllten Straßenbahn kurzerhand hinunter und rissen uns einfach herauf. Merkten sie gar, daß die Fremdlinge Deutsche waren, dann war die Hilfsbereitschaft fünfzig Prozent größer und noch mehr, wenn diese Germani (Deutschen) sich mit ihnen auf neugriechisch zu verständigen wußten.

In einer Abendgesellschaft, zu der wir geladen waren und in der eine Reihe wissenschaftlicher Größen der Universität, zum Teil mit ihren Damen erschienen waren, stellte sich heraus, daß die Mehrzahl der Herren gut Deutsch sprachen, sie hatten neben Paris auch deutsche Universitäten besucht, viele hatten dort promoviert. Auch mehrere Damen sprachen deutsch, sie stammten nämlich aus Deutschland, ihre Männer hatten sie dort kennen und lieben gelernt. Ein berühmter Historiker, der mich in sein Studierzimmer führte, als ich ihm einen Empfehlungsbrief überbrachte, zeigte mir die langen Reihen deutscher wissenschaftlicher Werke in seinen Bücherschränken und -gestellen mit den Worten: „Sehen Sie, lieber Freund, genau wie in einer deutschen Studierstube!"

Und das sind die tieferen Gründe der deutsch-griechischen freundschaftlichen Beziehungen: Seit über einem Jahrhundert geht ein Strom geistigen Verständnisses zwischen Hellas und Deutschland hinüber und herüber. Wohl lag Griechenland, besonders früher, nicht so an der allgemeinen Wanderstraße, wie Italien, aber die Unzähligen, die durch ihren Bildungsweg „das Land der Griechen mit der Seele suchten", waren zu einem guten Teil Freunde der griechischen Antike geworden und vielen von ihnen wurde ein längerer oder kürzerer Aufenthalt dort möglich. Männern aber wie Emanuel Geibel, Kurtius, Furtwängler (der Archäologe), Dörpfeldt, Heinrich Schliemann und vielen anderen wurde der griechische Aufenthalt das entscheidende Lebensereignis, vielen von ihnen Griechenland zur zweiten Heimat bis an ihr Lebensende. Viele dieser Männer rechnet das griechische Volk allgemein zu den Seinigen. In den letzten Jahrzehnten kam noch manche „praktische" Bindung hinzu: Viele Griechen aller Fakultäten studierten auf deutschen Hochschulen, viele griechische Offiziere lernten im deutschen Heer. Ganze Scharen von Studiengruppen junger Archäologen suchten die herrlichen Trümmerfelder auf, deutsche Gelehrte führten die glänzendsten Ausgrabungen aus, besonders Kurtius, Dörpfeldt, Schliemann. Der letztere konnte nach seinen größten Entdeckungen in Mykenä an den griechischen König telegraphieren: „Ich habe einen Schatz gefunden, der Eurer Majestät Hauptstadt zur Wallfahrtsstätte der gesamten gebildeten Welt machen wird."

Und das war keine Übertreibung. Der griechische Export von Korinthen, Wein, Tabak, Schmirgel, Schwämmen usw. fand in Deutschland seinen besten Kunden. — So war das Bündnis, das die letzte griechische „Obrigkeit" mit England gegen Deutschland schloß, so ungefähr das Dümmste und Verhängnisvollste, was geschehen konnte und scheiterte eigentlich unter anderem auch an der Grundstimmung des ganzen griechischen Volkes. Und das Richtigste, was geschehen ist, war, was unser Führer tat, sofort nach Beendigung des Kampfes: er entließ alle griechische Kriegsgefangenen, die sich als ehrenhafte Soldaten so viel brillanter geschlagen hatten als ihre englischen Verführer, sofort in die Heimat. Am Grabe des Unbekannten Soldaten in Athen aber steht, ein ergreifendes Bild, ein Doppelposten: je ein deutscher Gebirgsjäger und ein griechischer Gardist. Fr. Sch. = W.

Ehrung für Bernhard Herrmann

In den Präsidialrat der Reichstheaterkammer berufen

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Leiter der Fachschaft Bühne in der Reichstheaterkammer, Oberspielleiter Bernhard Herrmann, Ehrenmitglied des Deutschen Theaters Wiesbaden, zur Vollendung seines 65. Lebensjahres telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt und ihn in Anerkennung seiner Verdienste um das Wohl der deutschen Bühnenschaffenden in den Präsidialrat der Reichstheaterkammer berufen.

Das Rechte, das ich viel getan,
Das ficht mich nun nicht weiter an;
Aber das Falsche, das mir entschlüpft,
Wie ein Gespenst mir vor Augen hüpft.

Goethe.

Ist es auch ein »Bayer«-Arzneimittel?

Nur das »Bayer«-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle »Bayer«-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. »Bayer«-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das »Bayer«-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.

BAYER

Die größte Seeschlacht der Weltgeschichte

Zur 25jährigen Wiederkehr der Seeschlacht vom Skagerrak

Erlebnisse eines Wiesbadeners

II.*)

Inzwischen war es fast 21 Uhr geworden, nur einige Stunden noch und die Nacht bricht herein. Der deutsche Flottenchef stand vor einem schweren Entschluß. Niemand hätte ihn tadeln können, wenn er jetzt die Heimfahrt angetreten hätte, wo die undurchsichtige Kampflage und der Anbruch der Nacht eine Fortsetzung der Schlacht als ein besonders gefährliches Unternehmen erscheinen ließen.

Scheer zögerte jedoch keinen Augenblick, denn das deutsche Feuer hatte sich dem englischen überlegen gezeigt. Außerdem lag zwischen den Linien der kleine Kreuzer „Wiesbaden" schwer zerschossen und bewegungsunfähig weiter noch unter dem Geschoßhagel der englischen Geschwader. Diesen Kameraden im Stich lassen, schon bei dem ersten Zusammenprall mit der englischen Hauptmacht abdrehen und nach Hause fahren, die erste große Seeschlacht der deutschen Flotte nicht durchkämpfen? Dies alles kam für Scheer und die deutsche Flotte nicht in Frage und in Betracht.

Entschlossen warf Scheer seine Flotte mit erneuter Kehrtwendung mitten in den Halbkreis hinein, den Jellicoe inzwischen vor die deutsche Linie gelegt hatte. Wieder war die bessere Sicht auf englischer Seite. Während die englischen Geschützführer die deutschen Schiffe gut erkennen konnten, waren von deutscher Seite aus nur die roten Flammenzungen der englischen Mündungsfeuer zu sehen, die unheimlich aus dem Dunst hervorleuchteten. Es war für den deutschen Flottenchef unmöglich geworden, die Schlacht in dieser Lage fortzusetzen. Er wendete erneut ab und warf, um die Bewegung der Flotte zu decken, die Torpedobootsflottillen zu geballtem Stoß gegen den Feind.

Jellicoe, in dem Bewußtsein, mit der englischen Flotte auch das englische Schicksal in der Hand zu halten, ließ seine gesamten Streitkräfte sofort wenden, um den verderbenbringenden deutschen Torpedos auszuweichen. Jellicoe fand nicht den Entschluß, diesem Vorstoß durch einen eigenen Angriff zu begegnen, und so ging die Fühlung der beiderseitigen Hauptflotten endgültig verloren.

Während auf deutscher Seite „Lützow" und „Wiesbaden" schwere Treffer erhalten hatten und manövrierunfähig liegenblieben, waren auf englischer Seite noch „Defence", „Warrior", „Black Prince" und „Invencible" durch Artilleriefeuer bzw. durch Torpedierung gesunken.

Wohl flackerte in der Dämmerung noch einmal ein Gefecht zwischen den an der Spitze der englischen Flotte stehenden Schiffen Beatty und unseren Schiffen wieder auf, in dem noch die alten Schiffe der Schleswig-Holstein-Klasse ins Feuer kamen.

Seit einer Stunde befand sich die deutsche Flotte auf dem Nachtmarsche, als dem Flottenchef der Zusammenstoß leichter Streitkräfte gemeldet wurde, dem der kleine Kreuzer „Frauenlob" mit mehr als 300 Mann durch Torpedotreffer zum Opfer gefallen war. Gegen 1 Uhr nachts wurden bei Torpedoangriffen das englische Flottillenführerschiff „Tipperary" sowie weitere sieben englische Zerstörer abgeschossen.

Auch auf deutscher Seite gingen noch im Nachtgefecht durch englische Zerstörerangriffe das alte Linienschiff „Pommern" sowie zwei kleine Kreuzer und fünf Torpedoboote verloren.

Der schwerbeschädigte Schlachtkreuzer „Lützow", dessen Einbringung unmöglich war, wurde von der eigenen Besatzung versenkt. Die Besatzung wurde kurz vor der Versenkung von deutschen Torpedobooten an Bord genommen. Auch der kleine Kreuzer „Wiesbaden" war in der Nacht gesunken, nur ein einziger Überlebender, der Oberheizer Jenne, wurde auf einem Floß treibend erst am 2. Juni abends von einem norwegischen Dampfer gerettet.

Als der Morgen des 1. Juni anbrach, stand die deutsche Flotte geschlossen bei Hornsriff, bereit, den Kampf von neuem aufzunehmen. Jedoch die englische Flotte zeigte sich nicht mehr. Entweder schien Jellicoe die Fortsetzung der Schlacht aus irgendwelchen Gründen nicht mehr erfolgversprechend, oder hatte er die Fühlung mit der deutschen Flotte endgültig verloren.

Während der Schlacht hat die englische Flotte fast 4600 schwere Geschosse, darunter 1240 38,1-Zentimeter-Granaten verfeuert und damit 2,17 % Treffer erzielt. Die entsprechenden Ziffern für die Deutschen sind: 3600 Granaten von höchstens 30,5 Zentimeter und 3,33 % Treffer. Die Engländer lancierten 74 Torpedos, die Deutschen 109. Es zeigt sich hierbei, daß die Treffsicherheit der abgeschossenen Torpedos bei den Tagesschlachten infolge der großen Entfernungen und der verhältnismäßig langen Laufzeit der Torpedos für beide Flotten sehr gering waren. Bei den Durchbrüchen und Angriffen der Zerstörer und Torpedoboote hatten beide Flotten sehr viel Zeit, mit den Großkampfschiffen andere Fahrtstufen aufzunehmen, ja sogar den Kurs in entgegengesetzter Richtung zu wählen.

England büßte 8,1 % seiner Großkampfschiffe, 37,5 % seiner älteren Schlachtschiffe und 8,6 % seiner Kreuzer und Zerstörer ein.

Deutschland 4,8 % seiner Großkampfschiffe, 16,6 % der älteren Schlachtschiffe und 11,8 % der Kreuzer und Torpedoboote ein.

An diesem Seegroßkampftag der Skagerrakschlacht verließen 10 497 Geschosse die deutschen Schiffsgeschütze mit einem Gewicht von zirka 1400 Tonnen Stahl.

Die Engländer verloren 6014 Tote und 674 Verwundete = 11,6 %, die Deutschen verloren 2535 Tote und 494 Verwundete = 6,8 %.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Schlacht 177 englische Gefangene gemacht worden, während sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Seeschlacht befanden bzw. gerettet wurden. Entsprechend den Verlusten an Mannschaften ist auch der Betrag des vernichteten Schiffstonnengehaltes bei den Engländern fast doppelt so groß: 115 000 Tonnen gegen 61 000 Tonnen.

25 Jahre sind nun seit diesem denkwürdigen 31. Mai 1916 vergangen und wieder ringen wir um unser nationales und wirtschaftliches Weiterbestehen in einem uns aufgezwungenen Kampfe. Aber unser Führer hat, in weiser Voraussicht, eine Flottenrüstung geschmiedet, bei der Millionen Hände des deutschen Volkes ihr bestes Können mit hinein gearbeitet haben.

Unsere junge Kriegsmarine hat mit dieser Rüstung auch bereits durch viele ruhmreiche Taten bewiesen, daß sie in der Lage ist, nicht nur in der Nordsee, sondern auch in den übrigen Meeren und im Atlantik siegreich zu kämpfen. Sie wird, eingedenk des Tages vom Skagerrak, diesmal dafür sorgen, daß des britischen Meerestyrannen-Weltruhm eines Tages für immer zerschmettert wird.

K. Rohrbeck, Mar.-Ing. a. D.

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 29. 5. 1941.

Gorch Fock

Dem Sänger der deutschen Seefahrt, der in der Skagerrakschlacht auf der „Wiesbaden" den Heldentod fand, zum Gedächtnis

Das Meer war deine Wiege,
war deiner Väter Welt.
Ein Sänger ihrer Siege,
warst du in sie gestellt.

Dir wohnte in der Seele
die Sehnsucht nach der See,
auf daß sich ihr vermähle
dein Weg zu Lust und Weh.

Dein Drängen und dein Träumen
galt ihrem großen Groll,
wenn an des Wassers Säumen
der Brandung Donner scholl.

Das Los der kühnen Fischer,
es war dein Lied und Ziel,
wenn frühlingsstark ein frischer
Wind in die Segel fiel.

Was deinem Volk du schwurest,
du hieltest es, dein Wort,
als in den Tod du fuhrest
an deines Kreuzers Bord.

Und hast du ausgelungen
am Skagerrak, Gorch Fock;
es schweigt dein Ruf die Zungen
zum fahrtenfrohen Block.

Du lebtest deiner Ahnen
geheiligtes Gebot:
„Seht meerwärts! Hißt die Fahnen!
Deutschland, Seefahrt ist not!"

Josef Moder.

— **Zulassungskarten im Pfingstverkehr.** Zur Vermeidung einer Überfüllung in der Pfingstzeit dürfen am 30. und 31. Mai die Mainz bzw. Wiesbaden berührenden Züge D 269, D 404, D 57, D 58, D 47, D 48 und D 403 nur mit Zulassungskarten benutzt werden. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß zu Pfingsten nur die unbedingt notwendigen Reisen Berechtigung haben.

— **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Wilh. Bechtluft und Frau Marie, geb. Künstling, Dotzheimer Straße 82, feiern am 3. Juni ihre silberne Hochzeit.

Freude und Erholung vermitteln unserer siegreichen Wehmacht das Soldatenheim

Spenden mit der Bezeichnung Soldatenheime an die Bank der deutschen Arbeit, Postscheckkonto 3898 Berlin.

W.-Bierstadt: Die Ortsfachschaft der Fachschaft für Deutsche Schäferhunde hielt ihre erste diesjährige Prüfung ab. Das Richteramt hatte der bekannte Leistungsrichter Chr. Löser (Eschein i. T.), die Leitung Oberinspektor Friedrich Kirsch. Die von Pol.-Meister Ludwig Weisenbach geführte Hündin „Dolly vom Wiesbadener Reisingerbrunnen" zeigte als Meldehündin hervorragende Leistungen und erhielt mit 97 Punkten die Note sehr gut. Der Rüde „Baldur vom Haus Amthor", Bes. u. Führer Frau Müller, bestand die Schutzhundprüfung II mit 85 Punkten und der Note gut. „Marko aus der Leichtweisbühle", ein vielversprechender Rüde, zeigte unter der Führung des Besitzers Theodor Heß sein Können und bestand die Schutzhundprüfung I mit 94 Punkten und der Note sehr gut. Der Junggenosse Claus Wolf führte die Hündin „Brittal vom Rüdesheimer Tal" als Schutzhund I vor. Die Hündin konnte mit 86 Punkten und der Note gut bewertet werden.

Mörder und Landesverräter hingerichtet. Am 29. Mai 1941 ist der am 7. Juni 1891 in Kändler bei Limbach (Sachsen) geborene Willo Uhlig hingerichtet worden, den das Landgericht in Chemnitz am 22. Mai 1940 wegen Mordes und der Volksgerichtshof am 22. Februar 1941 wegen Landesverrats zum Tode verurteilt hat. Uhlig, der bereits vielfach vorbestraft war, hat im Jahre 1931 zusammen mit einem anderen einen SS-Mann erschossen und dann nach seiner Flucht ins Ausland jahrelang zugunsten einer fremden Macht Spionage getrieben.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Zu Pfingsten

das neue Rhein-Main-KdF.-Monatsheft mit seinem vielseitigen Inhalt und dem Programm für den Monat Juni. Erhältlich bei deiner KdF.-Dienststelle.

Radwanderung.

Sonntag, 1. Juni 1941 (Pfingsten), Radwanderung: Wiesbaden, Platte, Neudorf, Hühnerkirche, Limbach, Hennethal, Kettenbach, Hohenstein, Bad Schwalbach, Bleidenstadt, Eiserne Hand, Wiesbaden. Treffpunkt 8 Uhr Sedanplatz. Fahrzeit 6 Stunden.

Aus Gau und Provinz

Acht Jahre Zuchthaus für ein ehrloses Mädchen

= **Kassel,** 30. Mai. Das Sondergericht hatte sich mit einem besonders schweren Fall des Verstoßes gegen die Verordnungen über den Umgang mit Kriegsgefangenen zu beschäftigen. Angeklagt war die 25jährige Katharina Heid aus Langenschwarz im Kreis Hünfeld, die im November 1939 bis Juli 1940 mit einem polnischen Kriegsgefangenen ein Liebesverhältnis hatte, das nicht ohne Folgen blieb. Nachdem dann der Pole in das Zivilarbeiterverhältnis übergeführt worden war und er in Verbindung damit Langenschwarz verließ, nahm die Angeklagte in Kassel eine Stelle als Hausangestellte an. Hier schenkte sie am 7. Dezember 1940 einem Kinde das Leben. Die niedrige Gesinnung der Angeklagten wird auch dadurch charakterisiert, daß sie sich, obwohl sie damals schon Beziehungen zu dem polnischen Kriegsgefangenen hatte, Weihnachten 1939 mit einem zur Wehrmacht eingesogenen Einwohner aus Langenschwarz verlobte. Als sie dann das Kind geboren hatte, stellte sie es zunächst so dar, als ob ihr ehemaliger Verlobter der Vater des Kindes sei. Erst einige Zeit darauf rückte sie mit der Wahrheit heraus. Die Angeklagte gab vor dem Sondergericht zu, genau gewußt zu haben, daß der Pole ein Kriegsgefangener war und daß jeder über das zulässige Maß hinausgehende Umgang mit diesem für sie schwere Folgen haben würde. Sie war also über ihr verwerfliches, einer deutschen Frau unwürdiges Verhalten, genau im Bilde. Es entspricht daher durchaus dem gesunden Volksempfinden, daß die von ihr begangene schwere Straftat hart gesühnt wurde. Das Urteil gegen die Angeklagte lautete auf acht Jahre Zuchthaus und auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von ebenfalls acht Jahren.

= **Niederwalluf,** 30. Mai. Herr Heinrich Kohl, Obergärtner bei der Firma Goos u. Koenemann, seit Beginn seines Berufs bei dieser Firmt tätig, feiert am 1. Juni sein 50jähriges Dienstjubiläum.

× **Limburg,** 30. Mai. Im Drehhölzial bei Eibelshausen wird seit einiger Zeit Mufflonwild beobachtet. Es handelt sich um einen Bock und ein Schaf, die sich hier aufhalten. Das seltene Wild steht unter Naturschutz.

= **Frankfurt a. M.,** 30. Mai. Von der Zollfahndungsstelle Frankfurt wurden zahlreiche Schwarzschlachtungen festgestellt, die der Metzger und Gastwirt Peter K. und seine Ehefrau in Mörges begangen hatten. In der Zeit von Januar 1938 bis Februar 1941 wurden sieben Kühe, 22 Rinder, 14 Kälber, 24 Schweine und zwei Schafe heimlich geschlachtet und die Schlachtsteuer hinterzogen. Als der Ehemann einberufen war, führte die Frau zwölf Schlachtungen aus. Das Fleisch wurde markenfrei abgegeben. Das Ehepaar hatte sich jetzt vor dem Sondergericht Frankfurt zu verantworten, das den Ehemann zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, die Frau zu einem Jahr Gefängnis, beide zu je 500 RM Geldstrafe und Werterlatz verurteilte. Zwei Metzgergesellen, die bei den Schlachtungen mitwirkten, kamen mit je 200 RM Geldstrafe davon, müssen aber auch Werterlatz leisten.

= **Miltenberg,** 30. Mai. Ein des Schwimmens unkundiger Sportfischer stürzte bei Freudenberg in den Main. Der 18jährige Schreiner Richard Rauch rettete unter Einsatz seines Lebens den bereits vom Strudel Erfaßten.

= **Worms,** 30. Mai. Weil sie grundlos und ohne Kündigung ihren Arbeitsplatz verließ, wurde vom Wormser Amtsgericht eine 18jährige Hausgehilfin aus Westhofen zu vier Wochen Gefängnis verurteilt und im Gerichtssaal verhaftet. Sie hatte sich in einem Wormser Haushalt in der ersten Zeit gut geführt, hatte ausreichende Freizeit und gute Behandlung. Später nahm sie sich aber zu viel Freiheiten heraus, mußte deswegen vom Arbeitsamt verwarnt werden, und als sie einen für einen bestimmten Tag verlangten Urlaub nicht erhielt, packte sie ihr Bündel und ging auf und davon.

m. **Bruch** (Mosel), 30. Mai. Ein 3jähriges Kind stürzte beim Spielen in den Salmbach. Auf die Hilferufe einer Augenzeugin sprang die Frau des Lehrers Wilde in das Wasser. Sie schwamm zur Stelle, wo das Kind inzwischen versunken war, tauchte und rettete das junge Menschenleben durch ihr entschlossenes Zugreifen vor dem Ertrinken.

Sport und Spiel

Um den Handball-Herausforderungspreis

BSG. Kalle Biebrich — Luftwaffe Wiesbaden.

Am Pfingstsonntag treffen sich BSG. Kalle und Luftwaffe zum vorletzten Spiel der Mainz-Wiesbadener Runde. Der Probegalopp der Biebricher in Freudenberg ist vorbeigelungen. Mit 11:3 wurden sie von den Nachrichtern unerwartet hoch geschlagen. Sie hatten ihren Torwart Kindelmann nicht dabei, und mußten sich in der ersten Hälfte mit durchaus unzureichendem Ersatz zwischen den Pfosten behelfen. 10:0 lagen sie bereits im Rückstand, als Kurt Hermann der erste Treffer gelang. Mit 11:1 wurden die Seiten gewechselt. Den zweiten Teil entschied die BSG. Kalle mit 2:0 für sich! Ein anderer Schlußmann und die vorteilhaft umgruppierte Hintermannschaft boten sicheren Rückhalt. Im Sturm klappte es aber auch jetzt noch nicht recht. Nur Gäng und Kurt Hermann kamen zum Zuge. Trotzdem hatten wir es für möglich, daß das Rückspiel gegen die Elf der Luftwaffe gewonnen wird. Die Soldaten wollen sich zwar so kurz vorm Ziel nicht noch vom dritten Platz verdrängen lassen; sie müssen dann aber schon mehr zeigen als am vergangenen Sonntag in Rüsselsheim. Denn auch die Biebricher haben noch den Ehrgeiz, ihre Stellung zu verbessern, wenn es auch nur vom vorletzten noch zum drittletzten Platz reicht.

Freundschaftsspiele

KSG. 1899 Wiesbaden — SV. Mannheim-Waldhof.

Am Pfingstmontag weilt mit dem langjährigen badischen Meister eine der Spitzenmannschaften des Reichs in Wiesbaden. Das weckt Erinnerungen an die Zeit, als Darmstadt noch die Hochburg des deutschen Handballs war und derartige Begegnungen hier nicht zu den Seltenheiten gehörten. Mit dem freiwilligen Rücktritt des SSVB. aus der ersten Spielklasse hat sich das zwar geändert, aber wir können erfreulicherweise auch aus der Zeit, da unsere führende einheimische Mannschaft nur noch in der zweiten Klasse kämpfte, auf erstklassige Leistungen von ihr hinweisen; vor allem auf ihre glänzenden Siege über die Gauauswahlelf von Südwest. Mit solcher Tradition kann man auch zudem einer Mannschaft gegenübertreten, die im letzten Jahrzehnt im deutschen Handballsport eine so hervorragende Rolle gespielt hat, wie die des SV. Waldhof. 1933 er-

ELLBOKA die gute **Kaffee-Ersatz-Mischung**
Hersteller: A. H. LINNENKOHL
500 Gramm 48 Pf. Ellenbogengasse Kirchgasse

Und ist das Fläschchen noch so klein,
kann trotzdem groß der Nutzen sein,
-weil MAGGI's WÜRZE so ergiebig ist!

rangen die Waldhöfer die deutsche Meisterschaft (mit 7:5 gegen Polizei Burg). 1937 unterlagen sie im Endspiel um den hohen Titel knapp (mit 4:5 gegen MTSA. Leipzig), und wenn sie sich dieses Jahr wieder bis zu den Schlußkämpfen durchringen konnten (um erst an Minden zu scheitern), so zeugt das von einer erstaunlichen Beständigkeit ihres Könnens. Der Nationalspieler Spengler, ohne den man sich die Waldhöfer eigentlich kaum denken kann, steht zwar augenblicklich nicht in ihren Reihen, aber auch ohne ihn vereinigt die Elf alte und neue Namen von gutem Klang zu einer Einheit, die auch hier gefallen wird.

Auch die Jugend der KSG. hat sich einen besonderen Gegner ausgesucht: die Tgl. Mombach, Meister des HJ.-Bannes 117. Daß in unserem Nachbarbann zur Zeit guter Handball gespielt wird, hat die Auswahlmannschaft der 117er am vorigen Sonntag im ersten Gefecht um die Gebietsmeisterschaft dem Bann 568 (Alzey) mit 18:3 bewiesen. Der Nachwuchs der Kampfsportgemeinschaft hat also hier die langersehnte Gelegenheit, zu zeigen, daß er wieder erstarkt ist.

Kanuregatta

Rekord-Meldeergebnis zur Bereichs-Kurzstrecken-Kanu-Regatta am 8. Juni im Wiesbaden-Schiersteiner Hafen

Am Sonntag, 8. Juni, findet im Schiersteiner Hafen eine Bereichs-Kurzstrecken-Kanu-Regatta statt. Das Meldeergebnis kann als hervorragend bezeichnet werden. Aus dem Bereich Südwest meldeten 17 Vereine 110 Boote. 24 Rennen kommen zur Durchführung, darunter erstmals für den hiesigen Bezirk auch Viererkajaks. 8 Zehnerkanadier werden in zwei Rennen wieder fesselnden Mannschaftskampf bringen. Hier startet auch der Deutsche Reichsjugendmeister, die Mannschaft der KSB. Wiesbaden-Bierich. Auch die Deutschen Meister 1940 im Zweierkajak, die Gebr. Kait-Mainz, gehen an den Start. Das Ziel ist am Bootshaus der Wiesbadener Wanderpaddler.

Nationalsozialistische Ehr- und Wehrauffassung

Ein Vortrag des Reichsleiters Bouhler vor Amtswaltern der DAF.

Frankfurt a. M., 29. Mai. Der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, hielt auf Einladung des Reichsschulungsleiters der DAF. vor Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront auf der Reichsschulungsburg in Oberursel am Donnerstag einen Vortrag über nationalsozialistische Ehr- und Wehrauffassung.

Reichsleiter Bouhler ging in seiner Rede davon aus, daß die Fragen der Ehre und der Wehrhaftigkeit die Grundfragen der Lebenslehre Adolf Hitlers seien, die zugleich den Kern der nationalsozialistischen Weltanschauung ausmachen. Anknüpfend an die germanische Überlieferung, die den Werten der Ehre und der Wehrhaftigkeit zugrunde liegt, schilderte der Reichsleiter an dem Beispiel des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung um die Macht in Deutschland, wie gerade ihr Sieg bedingt gewesen sei durch die Tatsache, daß die Ehre in ihrer vielfachen Ausstrahlung auf die Gemeinschaft und das Leben des einzelnen das bindende Gesetz der nationalsozialistischen Bewegung gewesen sei. Er erinnerte dabei an das Wort des Führers: „Ein Mann ist nur der, der als Mann sich auch wehrt und verteidigt und ein Volk ist nur das, das bereit ist, wenn notwendig, als Volk auf die Walstatt zu treten." Die Ehre des Nationalsozialisten heißt Treue. Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Das ganze Aufbauwerk des Nationalsozialismus in den letzten Jahren vor dem Ausbruch des jetzigen europäischen Krieges sei von diesem Geist durchdrungen.

Der Reichsleiter erinnerte an die Schaffung der Volksgemeinschaft, deren innerster Wert sich in der vom Nationalsozialismus zur Geltung gebrachten sozialen Ehre auswirkt. Danach erwirbt sich der einzelne Volksgenosse seine Ehre in der Gemeinschaft durch seine tätige Einordnung. Er wies auf das Berufsethos des Nationalsozialismus hin und zeigte, wie gerade die Umwandlungen auf dem Gebiete der Arbeit im schärfsten sich gegen die Versündigungen des kapitalistischen Systems wandten.

Arbeitsamer Fleiß für den gemeinsamen Nutzen macht Arbeit zum täglichen Werkkampf für die Volksgemeinschaft und erzieht zu einer soldatischen Haltung. Aus diesem Gedanken des unermüdlichen Einsatzes für das Ganze heraus hat der Nationalsozialismus den Feiertag der Nationalen Arbeit verkündet als den Feiertag des nationalsozialistischen deutschen Volkes.

Das herrlichste Denkmal aber sei der Ehre und Wehrhaftigkeit des Nationalsozialismus im deutschen Wehrdienst gesetzt worden. Hier zeige der Nationalsozialismus am deutlichsten seinen innersten Gehalt auf. Der Nationalsozialist kennt keine Ehre mehr, wenn die Gemeinschaft die Ehre verloren hat. Ohne Ehre ist aber keine Freiheit und wehrlos ist ehrlos.

Es geht um keine anderen Fragen in diesem Kriege, als um das Recht, Freiheit und Ehre der Arbeit statt Lohnsklaverei, um Recht, Freiheit und Ehre der Völker statt politischer Knechtung und Ausbeutung, um Ehre und Wehrhaftigkeit statt Entmannung und Unterwerfung unter die Diktatur des Goldes.

Der Reichsleiter schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen: „Noch stehen wir mitten im Kriege. Unerschütterlich ist unser Wille, wie der des Führers. Und die Geschichte soll unser Volk bereitfinden, die größte Aufgabe, die jemals einem Volk gestellt war, zu übernehmen. In diesem Geiste steht vor uns der Eid, den die deutschen Soldaten leisten, als höchster Ausdruck unserer nationalsozialistischen Idee, die den Einsatz des Lebens jederzeit fordert. Die Männer im feldgrauen Rock, die diesen Eid vor den Fahnen des Reiches sprechen, sprechen ihn in Vertretung des ganzen deutschen Volkes. Im Zeichen dieses Eides werden wir siegen, das Reich gewinnen und nur so es behaupten!"

Wirtschaftsteil

Zinssenkung mit Bedacht

Die neue dritte Folge der 3½ %igen Reichsschatzanweisungen ist in ihren Bedingungen für das Reich wiederum etwas günstiger als die vorhergehenden Schatzanweisungen. Aber es wurde an dem Ausgabekurs von 98¾ % und am Zinsfuß von 3½ % nichts geändert, nur die Laufzeit wurde von 15 auf 20 Jahre verlängert. Das Reich hat also für die Rückzahlung fünf Jahre mehr Zeit. Wenn der Ausgabekurs nicht heraufgesetzt worden ist, so nicht deshalb, weil der Markt die Papiere ablehnen könnte. Angesichts des völligen Mangels an Anlagemöglichkeiten würden heute auch noch weitergehende Bedingungen ohne weiteres akzeptiert werden. Aber das Reich wünscht beim Grundsatz der von Reichsminister Funk im Oktober 1940 verkündeten organischen Zinspolitik zu bleiben. Es lehnt bewußt ab, die möglichen Chancen jederzeit voll auszunutzen. Je tiefer der Zins sinkt, mit um so vorsichtigerer Hand wird die Zinssenkung fortgeführt, um eine allmähliche und stoßfreie Gewöhnung der Zinsempfänger an den neuen Zinsstandard zu ermöglichen. Auf diese Weise läßt sich auch für das Reichswirtschaftsministerium als die für den Ablauf des Wirtschaftslebens verantwortliche Zentralinstanz sicherer eine Übersicht über die zu erwartenden Wirkungen eines niedrigeren Zinsfußes gewinnen. Die staatlichen und privaten, auf Vermögenserträgen beruhenden Altersrenten, die Versicherungsleistungen usw. verlangen einen gewissen Mindestzinssatz, der jetzt nach und nach und ohne beunruhigende Eile abgetastet wird. Durch die vorsichtige Abstufung der Bedingungen von Anleihe zu Anleihe wird der Zinsfuß praktisch immer nur um Bruchteile eines Hundertsatzes gesenkt. Da gleichzeitig die Verzinsung der alten Anleihen unverändert bleibt und eine an sich auch mögliche allgemeine Konversion nicht vorgenommen wird, so verfahren insbesondere die großen Versicherungseinrichtungen nur eine ganz allmähliche Beeinträchtigung ihrer Einnahmen und sind nicht gezwungen, beunruhigende Veränderungen ihrer Leistungen oder Beiträge vorzunehmen. Das gleiche gilt sinngemäß für die privaten Anleihebesitzer, die mindestens für die Kriegszeit mit unveränderten Zinsen auf ihren alten Anleihebesitz rechnen können.

Berliner Börse vom 30. Mai. Bei teilweise etwas lebhafteren Umsätzen war der Grundton fest. Die Kursnotierungen nahmen verschiedentlich größeres Ausmaß an, wozu eine gewisse Materialknappheit beitrug. Hoesch erhöhte sich um 2, Vogel-Draht um 2¼, Schubert und Salzer um 2¾, von Heyden um 4, Siemens und Siemens-Vorzüge, Harburger Gummi je um 3 %, Conti-Gummi verloren 2¼. Metallgesellschaft erschienen mit Plus-Plus-Zeichen. Holzmann und Dierig je plus 2, Junghans plus 4½. Reichsaltbesitz wurde infolge Ziehung gestrichen.

Notierungen vom 29. Mai. Berlin: Reichsaltbesitz 161⅞, 4 %ige Reichsbahnanleihe von 1940 103¾; Vereinigte Stahlwerke 148⅝. Farben 201⅛; Frankfurt: Zellstoff Waldhof 206, Bemberg 192, Daimler 194 und 195, BMW. 243, Vereinigte Stahlwerke 147⅝—148⅛, Mannesmann 158 G, Buderus zirka 148⅞, Rheinstahl 192⅝, Lahmeyer 174⅝, AEG. 170⅝, Westdeutscher Kaufhof 152, Deutsche Erdöl 172, Conti-Gummi 366¾; am Rentenmarkt: Reichsaltbesitz 161⅞.

Generaloberst von Küchler 60 Jahre alt

Bewährter Armeeführer im Polen- und Westfeldzug

Berlin, 29. Mai. Am 30. Mai begeht Generaloberst von Küchler seinen 60. Geburtstag. Als Oberbefehlshaber einer Armee hat der Generaloberst am Feldzug in Polen wie auch im Westen entscheidenden Anteil an den Operationen gehabt. Für seine Verdienste in Polen zeichnete ihn der Führer mit dem Ritterkreuz aus, und nach dem Krieg gegen Frankreich wurde er in der Reichstagssitzung vom 19. Juli 1940 zum Generaloberst befördert.

Im Feldzug gegen Polen gelang es der von Küchler geführten Armee schon am 3. September, die Festung Graudenz stürmend zu nehmen. Weiter sind der Durchbruch der Mlawa-Stellung, der Narew-Übergang, die Abriegelung Warschaus, der Sturm auf Praga und die Eroberung von Modlin mit der von Küchler geführten Armee verbunden. Im Westfeldzug überrannte die Armee Küchlers den holländischen Widerstand und zwang am 4. Mai die holländische Armee zur Kapitulation.

Die Einnahme von Antwerpen, von Dünkirchen und Paris sowie die Verfolgungskämpfe über die Loire bis zum Atlantik sind weitere Ruhmestaten der von Generaloberst von Küchler geführten Armee, die nicht zuletzt auf den tapferen und unerschrockenen persönlichen Einsatz des Generalobersten zurückzuführen sind.

Die gute Anekdote

Ganz kleiner Unterschied.

Der bedeutende Physiker Kirchhoff, der mit Bunsen zusammen die Spektralanalyse erfunden hat, war einst zu einer Hofgesellschaft geladen, der er ausführlich neue optische Entdeckungen erklärte. Man war allgemein lebhaft interessiert. Plötzlich fragte eine junge Prinzessin in die Spannung der Zuhörer hinein:

„Herr Professor, was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen konvex und konkret?"

Kirchhoff unterdrückte ein Lächeln und antwortete dann:

„Das ist schwer zu erklären. Konvex unterscheidet sich von konkret ungefähr wie Gustav von Gasthof, wie Bräustübel von Bruststübel oder wie Abendrot von Abendbrot."

Der Wissensdurst der Prinzessin war durchaus befriedigt.

Ungleiche Wünsche.

Ein Gelehrter blieb jeden Vormittag regelmäßig viele Stunden lang in seinem Studierzimmer und ließ auch öfters bei Tische auf sich warten. Als es nun wieder einmal allzu lange dauerte, kam seine Gattin selbst, um ihn zu holen. Da er noch immer über seiner Arbeit gebeugt saß, sagte sie seufzend: „Ich wünschte ein Buch zu sein!" „Warum?", fragte er. „Weil du dann immer bei mir bliebest." „Ich könnte mir das gern gefallen lassen", sagte der Gelehrte, „vorausgesetzt, daß es ein Almanach wäre." „Warum denn ein Almanach, mein Schatz?" „Weil ich dann alle Jahre einen neuen bekäme."

„Einigung Bulgariens Tatsache geworden"

Ministerpräsident Filoff zum Abschluß der Sobranjetagung.

Sofia, 29. Mai. Anläßlich des gestrigen Abschlusses der Tagung der Sobranje hielt Ministerpräsident und Außenminister Prof. Dr. Filoff eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, die abgeschlossene Tagung der Sobranje werde denkwürdig und schicksalhaft in die Geschichte Bulgariens eingehen, denn in ihr sei durch die Befreiung Mazedoniens und Thraziens die glückliche Einigung des bulgarischen Volkes Tatsache geworden.

Kammerpräsident Kalfoff erwähnte in seiner Ansprache in Dankbarkeit auch den heldenhaften Kampf der Achsenmächte um die Neuordnung Europas und die Einigung Bulgariens.

Auch Holzsohlen brauchen SOLTIT
„Soltit" konserviert Holzsohlen und macht sie haltbarer!

Amtliche Bekanntmachungen

Bienenhonig für Kinder von 3 bis zu 6 Jahren

In der Zeit vom 2. Juni bis 29. Juni 1941 werden im Stadtkreis Wiesbaden für Kinder im Alter von drei bis zu sechs Jahren, soweit sie nicht zu Selbstversorgungshaushalten gehören, einmalig je 250 Gramm Bienenhonig verteilt. Der Honig darf nur gegen Abtrennung des Abschnitts F 2 der mit dem Aufdruck „Kk" und „Stadt Wiesbaden" versehenen Reichsfettkarte 24 abgegeben werden. In folgenden Geschäften kann der Honig bezogen werden:

Alexi, Michelsberg 9
Autor, Eltviller Straße 12
Bauer, Nerostraße 43
Bode, Möhringstraße 2
Caspari u. Zimmermann, Geisbergstr. 4
Dauer, Mauergasse 7
Döbrich, De Laspéestraße 1
Einsiedler, Erbacher Straße 7
Gabel, Karlstraße 38
Gehner, Wellritzstraße 1
Glüß, Westendstraße 40
Gorgus, Wellritzstraße 59
Gorgus, Scharnhorststraße 12
Hammesfahr, Seerobenstraße 11
Hornung u. Co., Hellmundstraße 41
Jünke, Kaiser-Friedrich-Ring 30
Kaben, Klarenthaler Straße 6
Kirsch, Moritzstraße 48
Kornagel, Dotzheimer Straße 76
Kraft, Luxemburgstraße 7
Krück, Friedrichstraße 41
Merten, Oranienstraße 56
Müller Nachf., Mauritiusstraße 4
Müller Nachf., Rauenthaler Straße 21
Raab, Niederwaldstraße 9
Rathgeber, Neugasse 16
Rathgeber, Moritzstraße 1
Sarius, Yorckstraße 25
Schlosser, Schwalbacher Straße 9
Schüler, Große Burgstraße 12
Sommer, Schiersteiner Straße 6
Steinmetz, Häfnergasse 15
Stenzel, Bahnhofstraße 10
Tauber, Adelheidstraße 34
Witzel, Michelsberg 11
Wolfarth, Karlstraße 7
Jahrt, Moritzstraße 41

Wiesbaden-Biebrich:
Bergmann, Frankfurter Straße 26
Glock, Waldstraße 45
Henn, Rathausstraße 42
König, Waldstraße 69
Pos, Horst-Wessel-Straße 22
Schimmel, Kirchstraße 14
Schöninger, Waldstraße 22
Weber, Gottfried-Kinkel-Straße 14

Wiesbaden-Bierstadt:
Schenkelberg, Erbenheimer Str. 1
Stiehl, Rathausstraße 7

Wiesbaden-Dotzheim:
Schmitt jun., Wiesbadener Str. 33
Widmaier, Wiesbadener Straße 16

Wiesbaden-Erbenheim:
Möhn, Wiesbadener Straße 13
Reinemer, Boelckestraße 3

Wiesbaden-Schierstein:
Oho, Wilhelmstraße 42
Schmidt, Mittelstraße 9
Wenz Nachf., Wilhelmstraße 48

Wiesbaden-Sonnenberg:
Jeckel, Mühlgasse 2
Pfeiffer, Langgasse 11

Nach Ablauf der Zuteilungsperiode sind die abgetrennten Abschnitte der Reichsfettkarten zu je 100 Stück gebündelt von den Kleinverteilern unmittelbar dem Eierwirtschaftsverband Hessen-Nassau, Frankfurt am Main, Taunusanlage 6, zu übersenden.

Wiesbaden, den 30. Mai 1941.

Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt.

Freibank

Verkauf Samstag, den 31. Mai 1941, Nr. 1—150 von 7—8.30 Uhr.

Städtische Schlachthofverwaltung.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Erläuterung: W = Wochenschlußandacht; FestG = Festgottesdienst; GF = Gottesfeier; KdG = Kindergottesdienst; Abm = Abendmahl; FrK = Frauenkreis.

Samstag, den 31. Mai 1941

Bergkirche: 20 W. v. Bernus.

Sonntag, den 1. Juni 1941 (Pfingstsonntag)

Marktkirche: 10 FestG, Abm, Landesbischof Lic. Dr. Dietrich; 11.30 KdG; 17 G, Conradi. — **Bergkirche:** 10 FestG, Abm, Chor, Fries; 11.30 KdG. — **Ringkirche:** 10 FestG, Abm, Chor, Hahn. — **Lutherkirche:** 10 FestG, Abm, Chor, Dr. Ott; 11.30 KdG. — **Kreuzkirche:** 10 FestG, Abm, Chor, Dr. Borngässer. — **Paulinenstift:** 10 GF, Abm, Eichhoff. — **Ludwig-Eibach-Haus:** 9.30 G, D. Kortheuer; anschl. KdG im Wortmann-Weil-Stift.
W.-Dotzheim: 10 HG, Abm, Bolz; 11.30 KdG.
W.-Bierstadt: 10 HG, Conradi.
W.-Erbenheim: 10 HG, Mendel.
W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün; 11 KdG.
W.-Rambach: 10 HG, Abm, Dr. Jacob.

Montag, den 2. Juni 1941 (Pfingstmontag)

Marktkirche: 10 HG, Dr. Borngässer; Mi. 16 FrK, Dotzheimer Str. 4, Dr. Borngässer. — **Bergkirche:** 10 GF, Brück. — **Ringkirche:** 10 GF, Abm, Mulot. — **Lutherkirche:** 10 HG, Dr. Bömel. — **Kreuzkirche:** 10 HG, Abm, Keller. — **Paulinenstift:** Fällt aus.
W.-Dotzheim: 10 HG, Bolz.
W.-Erbenheim: 10 HG, Wick.
W.-Sonnenberg: 10 HG, Lic. Dr. Grün; Mi. 20 FrK, Wartburg.
W.-Rambach: 10 HG, Dr. Jacob; 11 KdG; Do. 20.30 B.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 1. Juni 1941

St. Bonifatiuskirche: So. u. Mo. hl. M. 6, 7, 8 u. 10, 11.30; Werkt. 6.30, 7.15, 8, 9; Beichtgel. Do. 17—19.30, Sa. 16—19.30 u. nach 20.15, So. 6—8. — **Dreifaltigkeitskirche:** So. hl. M. 7, 8, 9, 10; Mo. (Pfingstmo.) Gottesdienst wie So.; Werkt. 6.30 u. 8, Mi. 6.30 u. Fr. 7; Andacht: So. 14.30 u. Sa. 18; Do. 20 hl. Std.; Beichtgel. So. u. Mo. von 6.30 an, Do. 18—19 u. nach der hl. Std., Sa. 16—19 u. nach 20. — **Maria-Hilfkirche:** So. hl. M. 6, 7, 8, 9, 10; 20 Andacht; Mo. wie So.; Werkt. hl. M. 6.15, 7.30, 8.30; Fr. 2. hl. M. 7; 20 Andacht; Beichtgel. Sa. 16—19 u. nach 20, So. ab 6, Do. 18—19. — **St. Elisabethkirche:** So. u. Mo. hl. M. 6.30, 7.30, 8.45, 10 u. 11.30; Werkt. hl. M. 6.30, 7.15 u. 8; Beichtgel. Sa. 16—19 u. nach 20, So., Mo. u. Di. bis 8.30 u. Do. 17—19.

Alt-kath. Kirche, Schwalbacher Straße 60. Pfingstsonntag: 10 Uhr. Pfr. Eder; Pfingstmontag: K. Gd. (Diasp.)

Ev.-luth. Gemeinde, Dotzheimer Straße 4, 1. Pfingstso. 10.40 HG; Pfingstmo. LG, Pfr. Fritze.
Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Straße 8. So. 9.30 B, 10 HG u. Abm; Mo. 9.30 HG.
Christl. Gemeinde, Wiesbaden, Schwalb. Str. 44, H., 1. So. 20.30 Evangelisation, Mi. 20.30 Bibelstunde.
Christl. Wissenschaft, Luisenstraße 42: So. 10; Mi. 18. Lesezimmer: Mi. 16—17.45.

Stets hat etwas besonderes
Th. Fritz Bauer
FEINKOST-LEBENSMITTEL
Moritzstr. 24, gegenüb. Gerichtsstr.

Verloren - Gefunden

Am Dienstag, 27. 5., gegen 3½ Uhr wurden **2 Brillantringe** in der Toilette Café Blum, lieg. gelass. Der ehrl. Finder w. geb., dieselben gegen hohe Belohnung im Fundbüro abzugeben.

Zweireih. gold. **Kettenarmband** verloren. Gegen gute Belohnung abzug. v. **Arndt** Sonnenb. Str. 20

Eine Bagdetten-Täubin, schwarz, entflogen. Geg. Belohn. abzug. Dotzh. Str. 30, Wirtschaft.

Werde Mitglied der NSV.!

Nach Wiederaufnahme des Geschäftes übernehme ich noch **Stuck-, Putz- und Tüncherarbeit. Jacob Croe,** Stuckgeschäft, Weißenburgstraße 2.

Flieder a. Großaufkäufer in gr. Mengen abzugeben **Rolling,** Wartestraße 3.

Pfosten f. Holz- u. Drahtzäune, **Kellerspriehen,** 2 m lang, empf. **Aug. Debus,** Blücherstraße 35

Letztes Wiesbadener Adreßbuch zu leihen o. zu kauf. gesucht. Telefon 22382.

Blüthner-Stutz-Flügel zu verk.
Piano-Schock, Johnstraße 34

Hühneraugen
Hornhaut, eingew. Nägel werden ohne Messer nach d. neuen Sup.-Methode von geprüft. Spezialisten entfernt. Separate Kabine. Mäß. Preise.
Müller u. Co.
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
WIESBADEN - ELLENBOGENGASSE 10

Stellenangebote

Weibliche Personen

F. leichte Bürearbeit, i. Buchführ. u. Masch.-Schreiben bew. **Hilfskraft** sofort od. später halbtags- o. stundenweise ges. Ang. mit Lohnanspr. u. E 635 T.-Bl.

Arbeiterin für leichte Kartonnagearbeit ges. **Frz. A. Leistle u. Co.,** Königstuhl 2. Erbitten Telefonanruf 24731.

Suche für meine 2 Jahre alten Zwillingsbuben **zuverl. Kindermädchen.** Vorzustellen v. 15 b. 19 Uhr. **Schüler,** Gr. Burgstr. 12.

Sb. Hausmädch. sofort für Arzthaus. n. Berlin gesucht. **Schmin,** Wiesbaden, Philippsbergstraße 20, Part.

Nach Berlin zuverläss. **Alleinmädchen** gesucht. Näh. b. **Müller,** Adolfsallee 29, 1 zw. 13 und 15 u. nach 20 Uhr.

Stundenfr. für mehrere Vorm. der Woche ges. Vorzust. vorm. **Frau Bäumer,** Biebrichter Straße 24, P.

Kaufm. Hilfskraft
für Büro und Expedition gesucht. Steno u. Maschinenschreiben erwünscht. Handschriftl. Angebote u. L 636 an den Tagblatt-Verlag.

Buchhalterin, auch Anfängerin, für leichte Arbeit sofort oder später gesucht. Angebote unter W 634 an den Tagblatt-Verlag.

Zuverlässiges Mädchen oder Frau für ganz oder tagsüber in Geschäftshaushalt gesucht. **Schütz,** Kais.-Friedr.-Ring 70, Telef. 26331.

Tüchtige Putzfrau
für ganze Tage für sof. in Dauerstellung gesucht. **L. Schellenberg'sche Buchdruckerei,** Wiesb. Tagbl.

Putzfrau
täglich 3—4 Stunden gesucht. **Park-Betriebe,** Wilhelmstraße.

Hausmädel sofort gesucht. **F. Knefeli,** Neugasse 21, Laden.

Jünger, **Alleinmädchen** in gepflegten Haushalt zum 15. 6. od. 1. 7. gesucht. **Dornauf,** Klopstockstr. 12, 3.

Meldungen zw. 1 und 3 Uhr u. abds. nach 7 Uhr

Putzfrau
f. Villa gesucht vor- od. nachm. Telefon 28805.

Tagesmädch. od. Stundenfr. ges. Rüdesheimer Straße 11, 3 r.

Alleinmädchen o. Stundenfrau tagsüb. gesucht. **Rossel,** Adelheidstraße 95, 2

Saub. Stundenfrau wöchentlich 3-4mal ca. 4 St. in gepfl. Haush. ges. N. Theater-Kolonnade 1.

2mal wöchentl. 2 Std. **Putzfrau** ges. Vorzuspr. vorm. **Lamprecht** Rheinstraße 59, Ges. zum 1. Juli **nette Hausgehilfin** für Villa, selbst. Koch. u. Hausb. Telefon 28805.

Zeitungsträger(innen)
f. täglich u. Zeitschriftträger(innen) einmal wöchentlich für Wiesbaden und Biebrich gesucht. **Frankf. Zeitung,** Wilhelmstr. 60, 1.

Austräger oder Austrägerin
Radfahrer bevorzugt, für morgens ab ½7 Uhr gesucht. Kleine Schwalbacher Straße 1.

Kräftiger Arbeiter
für Häutelager gesucht. **Ferdinand Röll K.-G.,** Distrikt Hasengarten.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens unter Angabe der Kennziffer dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. Der Verlag.

Männliche Personen

Bäcker, der den extr. Meister in d. Backstube vertreten k., gesucht (außer Kost u. Wohn.). Ang. m. Gehaltsanspr. u. T. 637 an T.-B.

Kräft. Bursche, Radfahrer Bedding., f. dauernde leichte Besch. ges. **Frz. A. Leistle u. Co.,** Königstuhl 2, Telefon 24731.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Anfängerin sucht St. z. Servieren in ff. Betrieb. Ang. D 635 T.-B.

Junges perfekt. Servierfräulein sucht Aushilfe. 2—3 Tage. Ang. u. F 635 T.-Bl.

Vermietungen

Adolfsallee 47, P gut mbl. Frontzim an berufst. Herrn zum 1. 6. zu vermieten.

Adolfstr. 7, S. 1 g. mbl. Z. zu v.

Doub. Str. 18, 2 l. möbl. Zim. frei.

Gerade möbl. Mans. m. Licht (eig. Zähler) u. Kochgel., sofort zu vm. Blücherplatz 5, 3, St. l.

Gut möbl. Zim. frei. Blücherstr. 14, 1 rechts.

Son. saub. mbl. Zim. an ber. H. sof. od. sp. zu v. Jahnstr. 17, G. 1

Sch. l. Frontsp.-Zim. m. Kochg., i. Abschl., zu v. **Butzbach,** Marktstr. 12, Vdh. 4.

Sep. mbl. Z. an Berufst. zu vm. Mauerg. 8, 2 l.

Behagl. möbl. Wohnschlafzim. Z.-Hz., fl. Wass. z. v. Parkstr. 12, 2

Möbl. Zim. zu verm. Westendstraße 5, 2 rechts

Gut mbl. sonn. D.-Wohnschlafz. mit Balkon u. Küchenben. sof. zu verm. Anzusehen ab 17 Uhr **Müllerklein,** Taunusstr. 33.

Mietgesuche

Größ. Grundstück m. Haus, Scheune o. Nebengebäude für gewerbliche Zwecke zu miet. gesucht. Ang. u. D 637 an T.-B.

3. 1. 7. od. spät. 2—3-Zimmer-Wohn. mit Bad gesucht. Ang. u. G 629 an T.-Bl.

6-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung u. Nebengelaß im Villenviertel v. Wiesbaden od. näherer Umgebung gesucht. Angebote u. H 634 an den Tagblatt-Verlag.

Mögl. sonnige 4-Zim.-Wohn. sofort od. später gesucht. Ang. u. E 637 an T.-Bl.

Suche gut möbl. 2-3-Wohn. mit Küche zum 1. 9. Ang. B 635 T.-B.

Ber. Dame sucht sofort **gut möbl. Zim.** m. Zentr.-Betr., mögl. fl. Wasser. Ang. u. W 637 an T.-B.

Gesucht für alte gel. Dame **leeres Zim.** mit Bergpl. u. Bed. Kurlage. Ang. Tel. 28805.

Verkäufe

Bademtl., Pelzjacke (Kr.), **Brotschneidem.** f. u. Nerotal 23, P. r.

Taftbluse, kar., 15 Mk., **Taftkleid,** kar., 20.-, **Taftkleid,** hellgrau, 20 Mk., alles neuwertig, Gr. 42, zu verk. Näh. Tel. 24894, zwischen 1 und 3 Uhr nachm.

Dklgr. H.-Anzug fite. Maßarbeit, **Sportanz.,** beid. 1,70 Gr., beide nw., **fl. Skunstragen** abzugeb. zw. 10 u. 4 Uhr. Adr. T.-Bl. Fr

D. Teppich, 2,70×3,40 m, in gutem Zustand, preisw. zu verk. (290 Mk.). Angeb. u. D 632 an Tagbl.-Verl.

Klavier, gebr., gut erhalt. Instrument, sowie **ein Nußb.-Tisch** zu verkaufen. Moritzstr. 9, 2.

Eszim., Betten, Waschk., Küchenschrk., Eisschrk., Gramm., Rea.-Kl. pich. b. **Holland,** Sedanstraße 5.

Akkordion, neu, 24 Tasten, 32 Bässe, f. 100 Mk. abs. Näh. Tel. 24894, zwischen 1 und 3 Uhr nachm.

Dezimal-Waage
mit Schiebegewicht, 100—150 kg Tragkraft, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter D 639 an den Tagblatt-Verlag.

Jungmädchen-Kostüm, hell, gut erhalt., preisw. zu verk. Waldstr. 84, 2 r.

3× gestr. Sportanz., lg. Hose (48) 65.- zu vk. 13-14 u. 19-20½ Adolfsallee 47, P

Radio, Schlafz., Tochterzimmer, komplett, mod. Herrenz., mod. Nähmaschine, Staubsauger, moderne Couch, Küche, Fahrrad zu vk. Oranienstr. 58, H.-Hof, Schr. **Schwarz,** Zu erfr. Mittelbau, Part. r.

Kleiderschrank, zweitür., solide zu verkaufen. **Merz,** Taunusstraße 23.

Neuwert. Schaflederjack (auch f. Wochenend- od. Jagdb. geeign.) f. 50 Mk. sowie **1 Paar guterh. Arbeitsschnürschuhe** 7.50 Mk. (Größe 43/45), zu verkaufen Telefon 28030.

Fabrikn. Staubsauger zu verk. Ansul. Rüdesh. Straße 20, H. 3, bei **Brechter,** ab 17 Uhr.

Schreibmasch. (Mignon) zu verkaufen Adelheidstr. 61, Büro.

Kaufgesuche

Gestr. Hrn.-Anzug, Gr. 52-54, p. Ärb. zu k. ges. Ang. T 635 T.B. oder Tel. 23689.

Guterh. Damen-Fahrrad zu kauf. gesucht. Ang. K 630 T.B.

Speiseservice o. Kaffeeservice, nur beste Qual., sof. zu kauf. ges. Ang. B 631 T.B.

Guterh. weißer Küchenherd gesucht. **H. Schlennes,** Porkstr. 21, P.

Gestr. Herrenhose ca. 80 Schritt u. 105 Bauch, zu kaufen gesucht. Ang. G 634 T.B.

Schönes guterh. **Klavier** gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. W 622 T.B.

Ständ. Ankauf von Möbeln u. Einricht., Nachl. **O. Kannenberg,** Schwalb. Str. 73 Telefon 23129.

Schön, modern, **Herrenzimmer u. Wäscheschrank** von Privat zu kaufen gesucht. Ang. G 636 T.B.

Rohbaarmatr. u. 1 wß. Schlafzimmer zu kauf. ges. Herrnmühlgasse 9, b. **Heß.**

Goliath, 3-Rad, 200 ccm, zu kaufen gesucht. **Bier-Centrale,** Marktstraße 12.

Gr. Gartenschirm (wenn Stoff a. schadhaft) zu k. ges. Angeb. mit Größenangabe u. K 629 T.-B.

Damen-Rad zu kaufen gesucht Telefon 22993.

Heute Erstaufführung:

Ein Großfilm unserer Gebirgsjäger
unter Mitwirkung einer Gebirgsjäger-Ersatzabteilung

Im Rahmen einer großen, starken u. menschlichen Handlung wird in packenden u. fesselnden Bildern der Kampf u. der heroische Einsatz unsrer Gebirgsjäger festgehalten

Ein Film von Pflichterfüllung, Kameradschaft und Treue bis zum Tode!

In den Hauptrollen:

René Deltgen . Maria Andergast
Paul Klinger . Rudolf Prack
Karl Martell . Rudolf Carl
Hans Kettler . Gust. Waldau u. a.

Spielleitung: Herbert B. Fredersdorf
Drehbuch: K. E. Walter . Musik: Anton Profes

BÜHNE: **3 HOUCS**
Einzigartige akrobatische Jongleure

WOCHENSCHAU . KULTURFILM
3.30 5.20 8.00

WALHALLA

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Freitag, 30. Mai 1941, 18.30—21.30 Uhr, zum ersten Male: „Der Wald", Komödie in 5 Akten von Alexander Ostrowski. Deutsch von Johannes von Günther, St.-R. E, 32. — Samstag, 31. Mai, 18.30—21.30 Uhr: „Das kleine Hofkonzert", außer St.-R.

Kurhaus. Samstag, 31. Mai 1941, 16 Uhr: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk. 20 Uhr: Heitere Musik. Leitung: Kapellmeister Ernst Schalk.

Brunnenkolonnade. Samstag, 31. Mai, 11.30 Uhr: Konzert. Leitung: Konzertmeister Otto Riesch.

Scala-Varieté. Gastspiel Mimi Thoma, Deutschlands bekannte Rundfunk- u. Schallplattensängerin, dazu ein auserlesenes Welt-Varieté-Programm.

Film-Theater:
Walhalla: „Spähtrupp Hallgarten".
Bühne: „3 Houcs".
Thalia: „Liebe ist zollfrei".
Ufa-Palast: „Der Weg ins Freie".
Film-Palast: „Das unsichtbare Herz".
Apollo: „So gefällt du mir".
Capitol: „Das Mädchen von Fanö".
Urania: 15.30 Uhr Jugendprogramm: „Die Pfingstorgel"; 17.30 Uhr: „Kora Terri".
Luna: „Wer küßt Madeleine?".
Olympia: „Krambambuli".
Union: „Der Flüchtling aus Chikago".
Taunuslichtsp. Bierstadt.: „Der Blaufuchs".
Römerlichtsp. Dotzheim: „Frau nach Maß".
Drei-Kronen-Lichtsp. Schierstein: „Herzensfreud' — Herzenslied".

Tanzschule Wetzel, Frauenstein
eröffnet am **Samstag, den 31. Mai,** abends 8 Uhr zur Winzerhalle einen
Tanzlehr-Kuruss
Weitere Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

Gasthaus Schleifmühle
Aarstraße 35
Morgen Samstag, ab 4 Uhr
wieder geöffnet

Ein Film, der Millionen
packen, rühren und begeistern wird

Ein Ufa-Film
mit
HANS STÜWE, SIEGFRIED BREUER, EVA IMMERMANN
Hedwig Wangel, Herbert Hübner
Leo Peukert, Hilde v. Stolz u. a.
Spielleitung: Rolf Hansen. Musik: Mackeben

In diesem großen Zarah-Leander-Film spiegeln sich Leben, Liebe, Ruhm und Opfer einer leidenschaftlichen Frau, einer gefeierten Sängerin. Einem deutschen Landedelmann vermählt und während der Märzunruhen im Wien der Metternichzeit an einen skrupellosen Glücksritter gefesselt, verwirklicht sie einen verzweifelten Entschluß, der sie immer tiefer in Schuld u. Ausweglosigkeit verstrickt.

Künstlerisch wertvoll - Nicht für Jugendliche
Vorher:
• DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU

1. und 2. Pfingsttag, vormittags 10.45
Der Weg ins Freie

Neue Anfangszeiten:
3.00 5.30 8.00
Keine telefonischen Bestellungen.

UFA-PALAST

EIS-KONDITOREI
Café Buschmann
Kirchgasse 27
Port. 20, 30, 50 ₰
bekannte vorzügliche Qualität
»Eis-Spezialitäten«

Modern
preiswert
bequem
ist die Brille von
Käpernick
Optik — Foto
Langgasse 17

Krankenversicherung „Die Vereinigte" Telefon Kranzplatz 1 **27882**

Ein neues Lustspiel mit Hans Moser

als Zollinspektor „Hasenhüttl"

in dem Bavaria-Film

Liebe ist zollfrei

Maria Eis - Else Elster - Susi Peter - Hans Olden
Karl Skraup - Theodor Danegger - Oskar Sima

SPIELLEITUNG: E. W. EMO

Eine Komödie, die eine schonungslose Kritik an den parlamentarischen Geschäften und Skandälchen des Österreich der Systemzeit übt. Ein Film voll echter Moserscher Komik, voller heiterer Situationen und Höhepunkte, zugleich aber auch ein Spiegel vergangener „Demokratenherrlichkeit" zwischen Wien und Feldkirch!

DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU

3.30 5.45 8.15 Uhr · Jugendverbot

THALIA

Kirchgasse 72

APOLLO
MORITZSTR. 6

So gefällst Du mir!

mit

G. Huber . W. Albach-Retty
Oskar Sima . Josef Eichheim

Ein ungewöhnlich heiteres Abenteuer zwischen Tanzbar und Kuhstall. Die amüsante Liebesgeschichte eines kleinen Balettmädels, das auf listig-lustige Weise heitere Überraschungen bringt. Ein Film voller Spannungen, Tempo und Übermut.

Nicht für Jugendliche

Beginn: Wo. 3.00, 5.15, 7.30, So. ab 1 Uhr

CAPITOL
AM KURHAUS

Drei Menschen stehen im Sturm ihres Schicksals!

Ipke: Joachim Gottschalk
ein Bruder Leichtfuß, der sich bedenkenlos über eigene Bindungen hinwegsetzt, um ein Herz zu betören u. zu gewinnen

Frerk: Gustav Knuth
Ipkes Kamerad, rauh und schwerfällig, doch getreu und geduldig, der ehrlich Liebende, und zwischen beiden

Pat: Brigitte Horney
das stolze Mädchen von Fanö, das sich dem einen schenkte u. dann in zorniger Verbitterung den anderen heiratete, da es das rasche, heiße Glück einer Nacht als Betrug erkennen mußte.

Ferner führen ihre Rollen zu stärkster Eindringlichkeit: **Viktoria von Ballasko, Paul Wegener, Gerhard Bienert, Paul Bildt, Fritz Hoopts, K. Dannemanns u. a.**

Nicht für Jugendliche !!

Beginn: Wo. 3.30, 5.45, 8.00, So. ab 1 Uhr

Werde Mitglied der NSV.! · **Altmaterial - Wiegand** kauft Lumpen, Eisen, Metall, Papier, Flaschen usw. Hochstättenstr. 6/8 · Telefon **28651**

Spielplan der Woche

	Deutsches Theater	Kurhaus
Sonntag 1. Juni	18.30 bis 21.30 Der fliegende Holländer Außer St.-R.	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Frühlings-Melodien 20 Rich.-Wagner-Abend
Montag 2. Juni	18.30 bis 21.30 Eine Nacht in Venedig Außer St.-R.	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Festliche Musik 20 Johann-Strauß-Abend
Dienstag 3. Juni	19 bis gegen 21.45 Zum Andenken an Carl Maria v. Weber (Gest. am 5. Juni 1826) Der Freischütz St.-R. A. 33	11.30 Schallpl.-Konz. in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert
Mittwoch 4. Juni	19 bis nach 21.30 Schneider Wibbel St.-R. C. 33	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert
Donnerstag 5. Juni	18.30 bis 21.30 Der Wald St.-R. G. 33	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Konzert 20 Opern-Abend
Freitag 6. Juni	19 bis gegen 21.45 Was ihr wollt St.-R. E. 33	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 20 Konzert
Samstag 7. Juni	18.30 bis 21.30 Undine St.-R. F. 33	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Konzert 20 Meister-Abend froh. Unterhaltung Willi Glahé m. seinem berühmt. Orchester
Sonntag 8. Juni	19 bis 21.15 Der Vetter aus Dingsda St.-R. D. 33	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 Konzert 20 Italien. Musik

---

Das vorzügliche Umstädter Brenner-Bier **Glas 25 Pf.**
nur Nerostraße 41 „Zum Treppchen"

Jagdbeteiligung wünscht älterer Jäger (oder auch gegen Abschußgeld). Angebote unter K 631 an den Tagblatt-Verlag.

Gef. Flieder am Baum abzugeb. Bachmayerstr. 12

Hut-Blumen F. v. Santen Mauergasse 12.

Sie leben länger wenn Sie **Arterienverkalkung** fernhalten. Nehmen Sie **Blattgrün Wagner Arteriosal** (Packung 1.50 3.40 RM)

Zu haben in allen Apotheken; Drog. Alexi; Drog. Cramer; Scharnhorst-Drog.; Drog. Jünke; Drog. Mühlenkamp; Drog. Rüger; Schloß-Drog.; Drog. Sturz; Salus-Rfh.; Kellers Rfh.; Rfh. Lotz; Rfh. Mattke; Kneipp-Rfh. Meyrer; Rfh. Stegmayer.

W. Hinnenberg K.G. Langgasse 15
RUNDFUNK-REPARATUREN · Telefon **59416**

Park-Kaffee

Heute Freitag

Ehren- und Abschiedsabend

der großen Attraktions-Kapelle aus Italien

Ettore Pierotti

Es hat vielen Besuchern Freude bereitet, den herrlichen Film „Das unsterbliche Herz" nochmals sehen zu können

Heute Freitag 3.30 5.45 8.00 Uhr
letztmalig d. große Tobisfilm

Das unsterbliche Herz

mit Heinrich George, Kristina Söderbaum
(Jugend keinen Zutritt)

Im Pfingstfest-Programm das große Lustspiel

Das himmelblaue Abendkleid

An den beiden PFINGSTFEIERTAGEN vorm. 11 Uhr
3. und 4. Weltseereise

Rund um die Welt

Vorverkauf hat begonnen

Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm

0.50 0.75 1.00
1.25 1.50 2.00

FILM-PALAST

Altmaterial wie Lumpen **kauft** MARTIN GAUER Helenenstr. 18 Ru 683

Glücklich der Mann mit **BESSAPAN!**
„BESSAPAN" DER GUTE VOIGTLÄNDER-FILM!

Das Wunder der tanzenden Bälle

Der Lebensroman Rastellis
von A. H. KOBER

58. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Schon in Paris hörte Enrico Gerüchte, daß es Jims großem Showtrust in Amerika schlecht gehe. Allem Anschein nach hatten sich Jim und seine Kompagnons übernommen ... Als Enrico in Brüssel, im „Palais d'Été", arbeitete, wurden jene Gerüchte zur Gewißheit. Jim selbst nämlich kabelte dem großen Jongleur einen dringenden Hilferuf: „Mit zwanzigtausend Dollar kannst du mich über die augenblickliche Krise wegbringen und meine Existenz retten!"

Rastelli überlegte nicht lange.

Er kabelte ein Wort zurück: „Nein!"

In Berlin fand er schon Nachrichten von seiner Frau vor: Der kleine Roberto war an den Masern erkrankt, und an eine Reise war vorläufig nicht zu denken. Die alten Rastellis und Vetter Paul regten sich über diese Meldung augenscheinlich mehr auf als Enrico. Er sagte mit ruhiger, fester Stimme: „Roberto wird wieder gesund werden, und dann wird Stella mit den Kindern kommen!"

Vater Umberto warf seiner Frau einen Blick zu: Wie gelassen der Junge immer war, wie optimistisch, unheimlich manchmal fast in seiner ewig gleichmäßigen Ruhe!

Bobby Huschke, der große deutsche Agent, holte jetzt für Rastelli die Kontrakte herein; ein kleiner, untersetzter Herr mit Hornbrille, beweglich wie eine Billardkugel. „Ich werde mit Ronacher-Wien und Royal-Budapest nicht einig!" klagte er, aufgeregt durch sein Büro schießend, dem Jongleur. „Die Leute behaupten stocksteif, sie könnten unsere Gagenforderung nicht annehmen!"

„Dann sollen sie es bleiben lassen. Ich habe noch nie in diesen Städten gearbeitet und wäre gern einmal hingekommen, aber wenn es nicht geht, werde ich mich trösten können." Enrico ließ sich in einen Sessel fallen und blickte nach der Weltkarte an der Wand: „Die Welt steht mir ja offen. Wo ich einmal gearbeitet habe, kann ich immer wiederkommen und jede Gage verlangen. Sehen Sie, Huschke: Ich habe noch nie einen Menschen enttäuscht, ich habe noch keinen einzigen Kritiker gehabt, überall nur Bewunderer, begeisterte Zuschauer, begeisterte Presse. Wenn das in Wien und in Budapest die Direktoren noch nicht gemerkt haben, dann haben sie die letzten Jahre verschlafen und wissen nicht, was heute stärkste Attraktion ist."

Der große Jongleur sagte das mit der souveränen Sicherheit eines Mannes, der sich seines einzigartigen Wertes voll bewußt war.

Er „regiert", dachte Huschke, wenn er zusah, wie Rastelli dasaß und seine Dispositionen traf, seine Einkünfte prüfte, seine Ordres an die Banken gab, Wertpapiere kaufte und verkaufte, Überweisungen in alle Welt hinausgehen ließ, Berichte über seine mannigfachen Unternehmungen zur Kenntnis nahm, sein Vermögen verwaltete — er „regiert"!

Dabei wirkte Enrico nie hochmütig oder überheblich, sein Stolz war ihm wesenhaft und konnte nicht verletzen. Derselbe Rastelli konnte auch jungenhaft unbefangen und ausgelassen sein. „Denken Sie an", stürmte er eines Tages in Huschkes Büro, „was ich gestern abend für eine Freude gehabt habe! Nach meiner Arbeit kommt ein alter Herr in meine Garderobe, stellt sich als Street vor, der klassische Street, der das Jonglieren vers le bas erfand, und sagte: „Monsieur Rastelli, Sie sind als Jongleur größer als wir alle! Wir neiden es Ihnen nicht, sondern wir fühlen durch Sie unsere Kunst geadelt!" So sagt der Street, umarmt mich, küßt mich auf beide Backen und ist wieder weg! — Sie können sich nicht vorstellen, Huschke, wie mich das gefreut hat — wie mich das freute!"

Er hüpfte im Zimmer umher, sprang, tanzte, lachte, konnte sich nicht lassen vor Freude. Der Agent blickte ihm durch seine Hornbrille nach, kopfschüttelnd ...

„Wien und Budapest habe ich übrigens fertig", sagte er nach einer Weile.

„Oh! Wie haben Sie das gemacht?"

„Ich habe den Direktoren telegraphiert: „Rastelli garantiert ausverkaufte Häuser — erkundigt euch bei den Direktoren, die ihn hatten." Das haben sie wohl getan, denn heute früh kamen die Verträge, unterschrieben, mit der von uns geforderten Gage."

Die Nachrichten aus Bergamo blieben trübe bis in den Sommer hinein. Der kleine Roberto erholte sich nur sehr langsam und bedurfte sorgfältigster Pflege, so daß Frau Stella nicht reisen konnte. Enrico bat seine Mutter, nach Bergamo zu fahren und Stella zu helfen; er legte ihr noch einmal ans Herz, was er seiner Frau schon oft geschrieben hatte: daß für Robertos Gesundung die besten Ärzte in Anspruch genommen werden sollten, um jeden Preis! Im übrigen war er nach wie vor der festen Zuversicht: „Roberto wird wieder gesund und stark werden!"

Über Nürnberg, Frankfurt, München, Warschau kam Rastelli, überall bewundert und bejubelt, im August nach Paris. Die Direktion des „Empire" strengte sich diesmal besonders an, den großen Jongleur herauszustellen. Von Tausenden riesiger Plakate schrie sein Name, aus Inseraten, Lautsprechern, Wurfzetteln, und fast täglich wußten die Zeitungen etwas Neues von dem berühmten italienischen Artisten zu melden. Er wurde ausgefragt, er wurde von Medizinern untersucht, die feststellten, daß ihn besonders lange Nackenmuskeln zu den Tricks des Ballrollens prädestinierten — andere wiederum meinten, das sei vielmehr die Folge jener Tricks —, Physiker erläuterten die Wurf- und Fallgesetze des Wunders der tanzenden Bälle, Psychotechniker berechneten den Nervenaufwand bei der Jongliererarbeit Rastellis. Dem großen Publikum wurde der Jongleur dadurch noch wundersamer, und er selbst verstand nicht, was diese Herren Professoren eigentlich meinten. Er wußte nur: er jonglierte aus einem fröhlichen, dankbaren, glücklichen Herzen.

Zum Besten eines Altersheims für Schauspieler veranstalteten die Pariser Bühnenkünstler ein nächtliches Gartenfest im Park des Trocadero und baten den großen Jongleur um seine Mitwirkung. Er sagte zu. Nachdem er im „Empire" seine Nummer gearbeitet hatte, zog er sich rasch um, verpackte sein Kostüm und seine Bälle, Stäbchen, Teller in zwei Handkoffer, nahm den einen, ließ seinem Vater den andern, und so fuhren sie zum Trocadero.

Enrico hatte gedacht, er würde unbemerkt seine Garderobe erreichen und von dort dann auf die im Park aufgestellte Bühne gehen können. Aber als sie am Parkeingang ankamen, wurden sie sofort von einigen Herren in die Mitte genommen und trotz aller Proteste in die Festgesellschaft hineingeführt. Im Nu hatte sich ein Spalier gebildet. „Hoch Enrico Rastelli! — Der große Rastelli!" erscholl es hundertstimmig.

(Fortsetzung folgt.)

Heute ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Gindra

nach schwerem Leiden von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Frau Pauline Gindra, geb. Müller
Josef Jeck u. Frau, geb. Gindra
Rud. Heppler u. Frau, geb. Gindra
und Enkelkind Rudi

Wiesbaden, den 29. Mai 1941.
Kapellenstr. 14

Beerdigung: Dienstagvormittag 10 Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und treuer Anhänglichkeit, die uns aus Anlaß des Todes unseres Sohnes

Wolfgang Caesar

zuteil geworden, danken wir herzlich.

Erster Staatsanwalt Julius Caesar
und Frau Auguste, geb. Goebel

Wiesbaden, den 30. Mai 1941.
Alwinenstr. 11

Herzlichen Dank

allen, die unserer teuren Entschlafenen so liebevoll gedachten. Besonderen Dank Herrn Pfarrer von Bernus für seine trostreichen Worte.

Familie Wilh. Klamp

Wiesbaden, 29. Mai 1941.

Werde Mitglied der NSV.

Oft werden jetzt Gedanken rege
von Schuhverschleiß und Lederpflege.
Nehmt Pilo, Leute, denn ihr wißt,
wie wertvoll ein Bezugsschein ist!

Pilo
die zeitgemäße Schuhpflege

Werde Mitglied der NSV.

Bestattungs-Institut
GEORG VOGLER
Rheingauer Straße 9
Blücherstraße 48
Telefon **24936**

Beerdigungs-Institut
OTTO MATTHES
Römerberg 6 u. 10 Tel. 22516

Bestattungs-Institut
Heinr. Becht
Lorelеyring 8
Telefon **23728**

Für müde Füße ist Saltrat das Richtige!

Wenn Ihre Füße vor Übermüdung und Anstrengung schmerzen, dann ist und bleibt Saltrat das bewährte Mittel zur schnellen Linderung der Beschwerden. Es lohnt sich deshalb, wiederholt danach zu fragen, wenn Sie es beim ersten Versuch nicht gleich erhalten. Vergessen Sie nicht: Saltrat! Denken Sie vor allem an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpost-Päckchen fertigmachen!

WALTER

In großer Freude zeigen wir die Geburt unseres dritten Kindes an

Carola Goertz, geb. Wagemann
Gustav Goertz

Wiesbaden, den 29. Mai 1941
Schöne Aussicht 13

Die Geburt ihres Sohnes **AXEL PETER** zeigen an

HEINZ ASSMUS, Architekt
u. **FRAU LISELOTTE**, geb. Weis

Wiesbaden, 30. Mai 1941.
Schumannstr. 15 z. Z. Rotes Kreuz

Seit 1868

Braut-Ausstattungen

von

Theodor Werner

Webergasse 30 — Tel. 277 04